

Programme  
des  
Stadtgymnasiums  
zu  
STETTIN  
1907-19

Programme  
des  
Stadt-  
gymnasiums





653556



# Jahresbericht 1906/7

des

## Stettiner Stadtgymnasiums

ehemaligen Ratslyceums

---

---

### Inhalt

1. Schülergespräche in Versen, mit einem Nachwort über deutsche Schulfeste. Vom Direktor Dr. Gustav Eskuche

2. Schulnachrichten, u. a. Abschied des Direktors Geheimrat Prof. Dr. Lemcke und Amtseinführung seines Nachfolgers

---

Stettin · Ostern 1907

Książnica Pomorska



0 000031 680967



P. II 08854

16759



~~1171~~



H19

Akc. ... A. 1. 16

50.



# Schülergespräche in Verfen. Von Gustav Eskuche

## I. Nach einer Rheinreise

### Unterprimaner

Gu'n Morgen, Hans. Na, bist zurück vom Rheine?  
Wie war's am Lurleifelsen? Sahst du sie,  
Im Abendsonnschein das goldne Haar  
Kämmend mit goldnem Kamm, vernahmst ihr Lied  
Süßtönend wie der Kirke Zauberlied?  
Ich seh', du sahst sie. Ach, ihr Verseschmiede,  
Ihr Maler, Musiker und sonstigen Bummler  
Habt stets mit so was ganz besondres Glück.

### Erfter Oberprimaner

Ich stand am Lurleifels. Der goldne Mond  
Sah träumend aus den Nebelwolken her  
Und glitt hinunter in die dunkle Flut.  
Das wogt' und wallte still zu meinen Füßen.  
Vom Felsen klang es leise, leise wider,  
Ich lauschte lange, und mein Herz war still.  
Mir war's, als hör' ich traun! ein seltsam Lied:  
„Was suchst du hier im Mondschein, junger Deutscher,  
's ist Tag in Deutschland, fort den holden Wahn,  
Die traurig süßen Mondestrümereien!  
Nimm Stab und Ränzel, wandre keck stromauf,  
Dort findest du auf einem andern Felsen  
Eine andre Fraue; die nur sucht dein Sinn.“

### Sekundaner

Und du, nicht faul, nimmst hurtig Stab und Ränzel  
Und suchst und findest, echter Hans im Glück!

### Erfter Oberprimaner

Am andern Morgen, Freunde, hei, da fuhr ich  
Auf einem guten Dampfer fort, stromauf.  
Wie grüßten rechts und links die Burgen mich  
Im wunderhellen Morgensonnenschein,  
Sie winkten lustig mir: „Komm her, Geselle!“  
Ich fuhr bis Lorch, dort ließ das gute Schiffein  
Ich schwimmen und erklohm den nächsten Berg.

### Unterprimaner

Ich kann mir's denken: manches Lied vom Rhein,  
Das wir im Chore mühsam hier gelernt,  
Das summtest du nun lustig vor dich hin:  
„Dort wo der Rhein mit seinen Silberwellen“

### Sekundaner

Verzeih, es heisst: „mit seinen grünen Wellen.“

### Unterprimaner

Na, meinetwegen auch „mit grünen Wellen“,  
Du sangst gewiß (ich kenn' dich, Freundchen, ja)  
Die erst' und zweit', dritt', viert' und fünfte Strophe!

### Erfter Oberprimaner

So ungefähr. Ich zog bergauf, bergab.  
Und breiter ward die Brust, freier der Sinn.

Auch manchen fröhlichen Gesellen traf ich  
Und ging 'ne Weile, wie's der Zufall führte,  
Mit ihm; wir schwatzten und wir sangen, schieden  
Mit einem herzlichen „Auf Wiedersehn  
Sonst irgendwo im schönen deutschen Lande!“  
Endlich — von Rüdesheim sah ich die Türme  
Und stieg zu Fuß trotz Mittagsglut hinauf.

### Sekundaner

Das gleicht dir wieder. Suchst, was andre meiden.  
Warum nicht bleibst du bis zum kühlen Abend?

### Erfter Oberprimaner

Nicht konnt' ich warten bis zum kühlen Abend,  
Mich trieb mein Herz den Niederwald hinauf.  
Ach konnt' ich, lieben Freunde, nur mit Worten  
Das Wundervolle schildern, das ich sah.  
Doch denkt euch: unten rauscht in hellem Glanze  
Des Rheines stolze, grüne Flut, und drüben  
Da drängt sich an die Brust dem Vater Rhein  
Ein Töchterlein aus engem Tal herspringend;  
Und Rebenhügel rings, so weit ihr seht,  
Und auf den Bergen ach! die alten Burgen.  
Mir wurde, weiß nicht wie: ach, wär' ich doch  
Der Habicht, der dort seine Kreise zog,  
Um so auf Flügeln über Land zu fliegen  
Von Burg zu Burg! — Doch hinter mir, ihr Freunde,  
Da sah ich Schöneres noch, ihr glaubt es kaum!  
Was ist die goldhaarkämmende Lorelei  
Mit ihren wasserkühlen Mondscheinaugen  
Gegen Germania dort, die keusche Fraue!  
Ich bin ein Dichter, sagt ihr, doch ich liebe  
Den hellen Sonnenschein und Kraft und Klarheit.

### Sekundaner

Das hör' ich gerne, Hans, das lieb' ich auch.  
Wenn dem so ist, verzeih' ich dir dein Dichten.

### Unterprimaner

Schweig, Jüngling! du hast hier nichts zu verzeihn!

### Erfter Oberprimaner

Ja, alles, was ich je gehört, gelesen  
Von deutschen Landes Ruhm und Herrlichkeit,  
Was wir gelernt von schönen deutschen Liedern,  
Es flog mit einmal mir durch Herz und Sinn. —  
Den vollen Eichkranz auf den braunen Locken,  
Die Brust noch erzgepanzert, doch ums Schwert,  
Das ihre Linke hält, den sanften Ölzweig  
Und in der Rechten hoch die Kaiserkrone,  
So steht auf unsres Rheines Rebenhügeln  
Germania, das hohe, hehre Weib,  
Des Völkerfriedens reine Hüterin.



### Oberprimaner

So fühl' ich auch. Zwar kenn' ich nur aus Bildern,  
Was Meister Schilling unserm Volke schuf,  
Doch fest im Aug' und Herzen steht dein Bild,  
Du hehre, stolze Frau, Germania,  
Und so nur kennen dich wir Jünglinge,  
Wir Kinder dich, und wie ein Märlein dünkt's  
Aus uralt längstverschollenen Zeiten uns,  
Du habest vor zwei Menschenaltern noch  
Im Staub gegessen wie das Aschenbrödel,  
Wehklagend leise, eine Magd Europas,  
Gekannt von keinem und geschmäht von allen.

### Oberprimaner

Und doch, so war's. Wir sollten's nie vergessen!  
Ein Märlein dünkt's, daß Friederich der Große,  
Der doch mit deutschem Schwert den Franzmann schlug,  
Des Franzmanns glatte Rede heißer liebte  
Als unsrer Muttersprache herben Wohl laut,  
Daß ihm das Lied von Siegfried und Krimhilde,  
Draus deutsche Jugend deutsche Treue lernte,  
Keinen Schuß Pulver, wie er sagte, wert war.  
Fremd blieb dem einz'gen Hüter deutscher Ehre  
Des eignen Volkes Sinnen, Dichten, Denken.

### Sekundaner

So klagt noch mancher andre gute Mann;  
Kennt ihr nicht Geibels „Sanssouci“, wo scheu  
In welschen Taxushecken Deutschlands Muse  
Sich birgt? Wir lernten jüngst das Lied. So hört:  
Dies ist der Königspark. Rings Bäume, Blumen, Vasen!  
Sieh, wie ins Muschelhorn die Steintritonen blasen!  
Die Nymphe spiegelt klar sich in des Beckens Schoß:  
Sieh hier der Flora Bild in hoher Rosen Mitten,  
Die Laubgänge sieh, so regelrecht geschnitten,  
Als wären's Verse Boileaus!

Vorbei am luft'gen Haus voll fremder Vögelstimmen  
Laß uns den Hang empor zu den Terrassen klimmen,  
Die der Orange Wuchs umkränzt mit falbem Grün!  
Dort oben ragt, wo frisch sich Tann' und Buche mischen,  
Das schmucklos heitre Schloß mit breiten Fensterinschen,  
Darin des Abends Feuer glühn.

Dort lehnt ein Mann im Stahl: sein Haupt ist vorgesunken,  
Sein blaues Auge sinnt, und oft in hellen Funken  
Entzündet sich's; so sprüht aus dunkler Luft ein Blitz.  
Ein dreigespitzter Hut bedeckt der Schläfe Weichen,  
Sein Krückstock irrt im Sand und schreibt verworr'ne  
Nicht irrst du, das ist König Fritz. [Zeichen —

Er sitzt und sinnt und schreibt. Kapust du sein Brüten deuten?  
Denkt er an Kunersdorf, an Roßbach oder Leuthen,  
An Hochkirchs Nacht, durchglüht von Flammen hundertfach?  
Wie dort in rotem Qualm gerollt die Feldkanonen,  
Indes die Reiterei mit rasselnden Schwadronen  
Der Grenadiere Viereck brach?

Schwebt ein Gesetz ihm vor, mit dem er weis' und milde  
Sein schlachterstarkes Volk zu schöner Menschheit bilde,  
Ein Friedensgruß, wo jüngst die Kriegespaube scholl?  
Ersinnt er einen Reim, der seinen Sieg verkläre,  
Oder ein Epigramm, mit dem bei Tisch Voltaire,  
Der Schalk, geächtigt werden soll?\*)

Träumt in die Zukunft er? Zeigt ihm den immer vollern,  
Den immer kühnern Flug des Aars von Hohenzollern,  
Der schon den Doppelaar gebändigt, ein Gesicht?  
Gedenkt er, wie dereinst ganz Deutschland hoffend lausche  
Und bangend, wenn daher sein schwarzer Fittich rausche? —  
O nein, das alles ist es nicht.

Er murr't: „O Schmerz, als Held gesandt sein einem Volke,  
Dem nie der Muse Bild erschien auf goldner Wolke!  
August sein auf dem Thron, wenn kein Horaz ihm singt!  
Was hilft's, vom fremden Schwan die weißen Federn borgen!  
Und doch, was bleibt uns sonst? — Erscheine, erscheine,  
Der uns den Götterlieblich bringt!“ [o Morgen,

Er spricht's und ahnet nicht, daß jene Morgenröte  
Den Horizont schon küßt, daß schon der junge Goethe  
Mit seiner Rechten fast den vollen Kranz berührt,  
Er, der das scheue Kind, noch rot von süßem Schrecken,  
Die deutsche Poesie aus welschen Taxushecken,  
Zum freien Dichterwalde führt.

### Zweiter Oberprimaner (kommt zusammen mit einem Tertianer)

„Verzeiht, ich hör' euch deklamieren,“ hörte  
Den Namen Goethe, drum tret' ich herzu  
Und bring' euch diesen Kleinen mit, der kennt  
Von Goethe zwar noch nichts, doch — — viel von Schiller!!  
Sekundaner (unwillig über die Störung, die letzten Zeilen mit  
Nachdruck wiederholend)  
Die deutsche Poesie aus welschen Taxushecken  
Zum freien Dichterwalde führt.

### Zweiter Oberprimaner

Und das ist wahr; da hat der Geibel recht:  
Denn frei erscholl im Walde Goethes Sang.  
Es rauschten seiner Harfe goldne Saiten,  
Und aus dem Grabe stieg, geweckt vom Sänger,  
Ein deutscher Mann, wie keiner damals lebte,  
Götz Berlichingen mit der Eisenhand.  
O Streiter du für Wahrheit und für Freiheit,  
Weh dem Jahrhundert, welches dich verkennt! —  
Da stieg empor, geweckt von andern Sängern,  
Der Tell, der männlich seine Armbrust spannt,  
Um Weib und Kind, den heil'gen Herd zu schützen! —  
Ach, Freiheit war's, die jedem Deutschen fehlte:  
Das gute Volk, geknebelt durch sich selber,  
Im einzeln tüchtig, jämmerlich im ganzen,  
Weil der Begeisterung heil'ge Flamme nicht  
Die starken Herzen fand in freier Brust.  
Drum sank, was König Friedrich baute, jäh  
Gleich wie des Kartenhauses schwanker Bau

\*) Strophe 6 fehlt



In Trümmern hin, als Bonaparte blies,  
Und siebenjähriger Winter deckte rings  
Die deutschen Fluren und die deutschen Herzen. — —

### Tertianer

Doch unterm Schnee wuchs still die grüne Saat,  
Das alte starb, ein neu Geschlecht erstand.  
Der Frühling kam, aufsprang das deutsche Volk,  
Zum wilden Kampfe zog's hinaus, und hell  
Zum Schwerthieb klang das trotzige Lied der Freiheit:\*)  
Wohl auf, Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd!  
Ins Feld, in die Freiheit gezogen.

Im Felde, da ist der Mann noch was wert,  
Da wird das Herz noch gewogen.

Da tritt kein anderer für ihn ein,  
Auf sich selber steht er da ganz allein.

Aus der Welt die Freiheit verschwunden ist,  
Man sieht nur Herren und Knechte;  
Die Falschheit herrschet, die Hinterlist  
Bei dem feigen Menschengeschlechte.

Der dem Tod ins Angesicht schauen kann,  
Der Soldat allein, ist der freie Mann.

Des Lebens Ängsten, er wirft sie weg,  
Hat nicht mehr zu fürchten, zu sorgen;  
Er reitet dem Schicksal entgegen keck,  
Triff's heute nicht, trifft es doch morgen.

Und trifft es morgen, so lasset uns heut  
Noch schlürfen die Neige der köstlichen Zeit.

Von dem Himmel fällt ihm sein lustig Los,  
Brauch's nicht mit Müß' zu erstreben;  
Der Fröhner, der sucht in der Erde Schoß,  
Da meint er den Schatz zu erheben.

Er gräbt und schaufelt, so lang' er lebt,  
Und gräbt, bis er endlich sein Grab sich gräbt.

Drum frisch, Kameraden, den Rappen gezäumt,  
Die Brust im Gefechte gelüftet!

Die Jugend brauset, das Leben schäumt,  
Frisch auf! eh der Geist noch verdüftet.

Und setzet ihr nicht das Leben ein,  
Nie wird euch das Leben gewonnen sein.

### Zweiter Oberprimaner (klopft, selbst ergriffen, dem Tertianer auf die Schulter)

Das hast du fein gemacht, mein lieber Junge.  
Mit diesem Liede stürmten sie dahin

Zum Rhein und übern Rhein. Es flog der Sieg  
Mit ihren Fahnen. Frei war Deutschland wieder.

Doch — auf den jungen Frühling dieser Freiheit,  
Wir wissen's alle, fiel ein eisiger Reif,

Der Fürsten kleiner Sinn, des Volkes Zwist! —  
Voll schweren Ringens, doch voll treuer Arbeit

Ein halb Jahrhundert ging noch dumpf dahin,  
Bis Deutsche sich als deutsche Brüder fanden,

Auf Frankreichs blut'gen Feldern vor Paris.

\*) Aus Schillers Wallenstein (gekürzt)

### Erster Oberprimaner

Ich habe dort zwei blutgetränkte Felder  
Durchwandelt. Freunde, denk' ich dran, erbebt  
Voll Grausen noch das Herz mir und — vor Stolz:  
Bist heil'ges Land, du Land von Wörth und Spichern! —  
Und ihr, Courcelles, Gravelotte und Mars la Tour,  
Ihr Sedan, Straßburg, Metz, Paris, wie seid  
Ihr Namen schon ein helles Siegeslied.

Umringt von seinen Fürsten, seinen Feldhern  
Heim führt ein Kaiser endlich seine Deutschen.

Ein herrlich Bild! In Erz gegossen schmückt es  
Den Stein, auf dem Germania Grenz wacht hält.

Als ich es sah, gedacht' ich eines Liedes,  
Das ich von meinem Vater oftmals hörte:\*)

Nun glättet euch, durchstürmte Lebensfluten,  
Und fließt befruchtend in den alten Kreisen!

Pflugschar und Handwerkszeug sei jetzt das Eisen,  
Mit dem sich fürder Bürgerfeiß mag sputen!

O all ihr kriegsentflammten Geistesgluten,  
Nun wollt dem Frieden dienstbar euch erweisen!

In hoher Kunst und Wissenschaft Geleisen

Ringt nach dem Sieg des Schönen, Wahren, Guten!  
Gewerb' und Handel, hebet neu die Flügel!

Vertrauen, steig' aufs Roß mit goldnem Bügel,

Als Herold reit' einher in unsern Landen!

Und allwärts rufe, schwingend Palmenreiser:

„Heil, deutsches Volk! — Heil dir, erhabner Kaiser! —  
Des Friedens neues Reich ist uns erstanden!“

### Sekundaner

Also geschah's. Und endlich ward der Deutsche  
Im eignen Lande heimisch: ein Gesetz

Hält uns gebunden nun in edler Freiheit,

Raum schaffend jedem redlichen Beginnen.

### Unterprimaner

Allein wer rastet, rostet, sagt das Sprichwort.

Drum seht! Der einst vom rebumlaubten Neckar

Zum kargen Strand der Spree gen Norden flog,

Der Hohenzollernaar, ein Sinnbild uns

Der deutschen Bruderliebe, seht, er blieb

Nicht trüg und feig am heim'schen Strande nur:

Mit kühnem Schrei begrüßte des Meeres Wogen

Der Hohenzollernaar, reckt sein Gefieder

Und fliegt — — zu fernen Küsten, fernen Inseln,

Und schwebend sieht er seine Flügel wachsen

Und lauter hört er seine Schwingen rauschen.

### Zweiter Oberprimaner

Wohin sie rauschen, folgt der rüst'ge Pflanzler,

Der fleiß'ge Handwerksmann, der kluge Kaufherr,

Da alle ihre Kindlein Deutschland sehier

Im eignen Hause nicht mehr bergen kann;

Sie bleiben auch im fremden Lande nun

\*) Von Oskar von Redwitz



Der Mutter treu, der sie das Leben danken.  
 Nicht mehr, wie sonst, bei fremdem Volke suchen  
 Sie Schutz, im fremden Land die Muttersprache  
 Hingebend und den vaterländ'schen Sinn.  
 Nein, deutschen Sinn und deutsche Sitte bringen  
 Die wackern Männer weit in alle Lande,  
 Und unserm Fleiße neue Bahnen öffnend  
 Künden sie unsres Volkes Kraft und Ehre  
 Und — unsres Volkes Stolz, die deutsche Sprache.

### Unterprimaner

Wer aber hat der Sprache, drin der Menschheit  
 Sich Goethes, Schillers Genius offenbarte,  
 Achtung verschafft und Klang im Rat der Völker?  
 Du, Bismarck, treuer Diener deines Herrn,  
 Der du uns lehrst, deutsch denken und deutsch handeln,  
 Gott fürchten und sonst niemand in der Welt:\*)  
 Gewalt'ger Mann des Willens und der Tat,  
 Gewaltig bist du auch als Mann des Wortes;  
 Zum Wort geschmiedet wurde uns dein Rat  
 Der Schlüssel unsres Nibelungenhortes;  
 Der Pfeil, den deiner Lippe Bogen schoß,

\*) Das folgende Gedicht ist von Max Jähns (gekürzt)

Traf unsre Feinde scharf durch Fleisch und Knochen:  
 Volksgötzen, die des Beifalls Dunst umfloß,

Vor deinem Wort sind sie in Schutt gebrochen.  
 Du hast der Muttersprache alte Macht,  
 Die schwertlicht-helle, uns zurückgegeben;  
 In heil'gen Donnertönen stieg die Pracht  
 Der deutschen Sprache neuverjüngt ins Leben.  
 Aufhorchend lauschten alle Völker still  
 Der Rede Deutschlands, als es rief: „Es werde!“  
 Und sich: es ward! Und Deutschland sprach: „Ich will!“  
 Und seinem Willen beugte sich die Erde.  
 So hast du uns zum höchsten Sprachgebrauch  
 In großer Zeit erzogen und begeistert. —  
 Nun spend' uns heut noch deines Segens Hauch,  
 Daß unser Volk die Sprache dauernd meistert!

### Erster Oberprimaner

In dieser Sprache, lieben Freunde, schwören  
 Wir unserm Kaiser heute frisch und fromm:  
 Was unsre edlen Väter einst errungen,  
 Wir halten's fest, hurra, wir deutschen Jungen!  
 (Sie reichen einander die Hände, die zwei Äussersten heben eine Hand  
 (zum Schwur)

Alle  
 Wir halten's fest, hurra, wir deutschen Jungen!

*Nissam-Abge: Schillers Gedicht: Selbst-Prophe*

## II. Was soll ich werden?

### Reifehdüler

Bald öffnet sich das goldne Tor der Freiheit  
 Und führt ins bunte Leben mich hinaus.  
 Leb wohl dann, Schule, und ade, ihr Räume,  
 Die ihr mich einschloßt manche lange Stunde  
 Und mir der Erde lichten Glanz verbüllt!  
 Mit festem Tritt will ich ins Leben schreiten,  
 Will Blumen pflücken an des Baches Rand,  
 Will eilen mit dem Bach durch Klipp' und Anger  
 Hinab, hinab in weite Lebensflächen,  
 Will, wo mich lockt des Gipfels Sonnenhöh',  
 Hinan, hinauf: will wandern oder rasten,  
 Just wie es mir gefällt: denn ich bin frei.  
 Doch seltsam, wie ich, nur im Geist, beflügelt  
 Den Fuß auf dieses Hauses Schwelle setze,  
 Da tönt im Ohr mir ernst des Dichters Wort:  
 „Der Mensch ist nicht geboren frei zu sein.“  
 Ich weiß, der dies entsagungsvolle Lied  
 Einst sang, hat's tief im Herzen auch erfahren.  
 Nicht frei? wes Knecht? Des Lebens, des Berufs?  
 Beruf — ein banges Wort; ich schlug's bisher  
 Mir gerne aus dem Sinn (es war nicht Trägheit,  
 Nicht Feigheit), bei dem Wort wird mir so enge,  
 So eng die Brust, die sich zu dehnen strebt,  
 Um einzusaugen ach! von all dem Hohen,  
 Von all dem Großen, das die Welt uns beut,  
 Des ganzen Lebens schöne Wunderfülle.

Sie ahnt' ich wohl in mancher Stunde, wenn uns  
 Die klaren, ewig doch geheimnisvollen  
 Gesetze der Natur man deutend lehrte  
 Im starren Fels, im Kreislauf der Gewässer,  
 Im Blühen und Verblühen der Wiesenblume  
 Wie in der Sterne hehrem Reigentanze.  
 Ich ahnte sie, des Lebens Wunderfülle,  
 Wenn uns die hohe Führerin Geschichte  
 Die Hallen der Unsterblichkeit erschloß:  
 Da wandeln sie, bald fern von Markt und Straßen,  
 Bald in des Tags Gewühl, die hohen Helden,  
 Die mit dem Schwerte, mit des Wortes Schärfe  
 Der Menschheit einst den Weg zur Freiheit bahnten:  
 Ein Grieche war's, der aus des Wahnes Fesseln  
 Das Menschenherz befreite, Sokrates,  
 Und in dem Staat des Perikles ergrünte  
 Zuerst der Bürgerfreiheit stolzer Baum.  
 Ja, für Europas Freiheit, Glück und Ehre  
 Rang einst mit Asien das Hellenenvölkchen,  
 Mit Afrika das schlachtenfrohe Rom,  
 Das auch den wandernden Germanen wehrte  
 Und seßhaft stillen Bürgersinn verlieh — —  
 Nicht nahm es uns das alte Wandersehnen  
 Nach jenem Land, wo die Zitronen blühen,  
 Im dunkeln Laub — die Gold-Orangen glühen — —  
 Doch wohin flattern mir nun die Gedanken!  
 Nicht länger ziemt solch luft'ges Sinnen mir.



Das schöne Reich, drin ich so oft gewandelt,  
Ach, an die Pflicht geschmiedet, muß ich's meiden!  
Das Leben ruft: „Sag an, was willst du werden?“

### Quarfaner

Du langer Freund, nimm bitte mir's nicht übel,  
Doch ich muß lachen, seh ich dich so zaudern.  
Was du sollst werden? Doch natürlich Seemann;  
Gieb'ts denn was Schön'res als auf schnell'm Dampfer  
Getrieben wie von Geistern hinzueilen  
Über des Meeres spiegelglatte Fläche!  
Soweit du schaust, grüngoldne Wasserwellen  
Und über dir des Himmels blaues Zelt;  
Delphine spielen um des Schiffes Kiel,  
Der unaufhaltsam ruhig weiterstrebt.  
Doch wenn Gewölk verhüllt die liebe Sonne,  
Der Sturmwind heult und Wasserberge türmt,  
Die Segel, Freund, sind längst gereift, am Steuer  
Steh ich und lenke klug mit fester Hand  
Mein starkes Schiff durch Wind und Wogenprall;  
Dann landen wir an fernen, fremden Küsten,  
Durchstreifen Täler, Wälder, Ströme, Inseln,  
Die ihr Landratten nur aus Büchern kennt,  
Bald in dem nord'schen Eismeere, bald wo flinke  
Gazellen friedlich unter Palmen grasen,  
Bald wo Korallen —

### Reifeckfüler

Lieber Robinson,  
Es schickt, sagt Goethe, eins sich nicht für alle.  
Ich kenne höh're Ziele, reine Freuden,  
Als festgebannt in eines Schiffes Rumpfe  
Der Schiffsmaschine ödes Lied zu hören,  
Indes das Herz nach Himmelsklängen lauscht —

### Sekundaner

Ich halt' es gleichfalls mit Homer, dem Alten,  
Der nennt das Meer die unfruchtbare Salzflut.  
Nicht wächst auf ihm des Lebens schönste Blume,  
Die, stetig Blatt an Blatt sich fügend, ruhvoll  
Zur Sonne strebt und fest im Boden wurzelt.  
Ein Flüchtling ist der Mensch nur auf dem Meere,  
Denn seine Heimat ist das liebe Land,  
Wo Haus, Gemeinde, Staat ihn hold umfangen. —  
Schön ist der Erde weiches Blumenkleid,  
Doch schöner dünkt mir noch ihr Felsen-Innres,  
Drin brausend wogte einst das Feuermeer,  
Bis es erstarrend stand, ein Wunderschloß:  
Granit die Säulen, Erz und Gold die Wände,  
Darein des Schöpfers Hand für seine Menschen  
Der Schöpfung rätselvolles Werden schrieb;  
Und diese Schrift, die möcht' ich immer lesen. —  
Ein andres zieht mich noch zum Bergmannsstaade:  
Des Pfluges Eisen macht die Schollen urbar,  
Des Zimmerers Axt, sie fügt das feste Haus,  
Das erst des Künstlers Meißel wohnlich macht

Und, wenn es gilt, das scharfe Schwert verteidigt;  
Es schütten tausend ehrene Maschinen  
Rastloser Arbeit Fülle vor uns aus;  
Gesellig rückt ein Ort dem andern nahe,  
Es saust die Eisenbahn, es trägt der Draht  
Des Menschen Stimme über Land und Meere:  
Allüberall der Segen ist's der Berge,  
Den an das Licht der brave Knappe fördert. —  
Der Bergleut' Ruf erklang an meiner Wiege:  
In Lothringen, wo unter'm Kronprinz er  
Das Schwert geführt, da war mein Vater Bergmann,  
Und meines Vaters Sohn wird auch ein Bergmann!

### Erfter Primaner

Glück auf! Denn brave Bergleut' müssen sein.  
Nur scheint mir, was er schafft, kein volles Schaffen.  
Er häuft, dem Erdenschoß enttraffend, Schätze,  
Und er vermag sie selber nicht zu nützen,  
Sie lägen wertlos, eine Last dem Acker,  
Belebte mit der Himmelskraft des Feuers  
Sie nicht gestaltend erst der kluge Geist,  
Den der Lateiner nennt Ingenium!  
Den Ingenieur, ihn muß ich höher preisen. —  
Jüngst sah ich, Freund, in einer Ausstellung —  
's war in Westfalen — den Maschinensaal.  
Wie trat ich staunend in die Riesenhalle,  
Wo im Getös zuerst das Ohr mir bebte  
Und bang das Auge, Ruhe suchend, irrte,  
Bis langsam sich das Wirsal freundlich löste  
Und Aug' und Ohr Gestalt und Rhythmus merkten:  
Dort lag ein ehrner Riese auf den Knien  
Und ließ, wie seinen Kreisel dreht der Knabe,  
Ein Riesenschwungrad munter schnurrend spielen;  
Hier tanzten Wichtelmännchen, jedes trug  
In seiner Hand des bunten Fadens Knäuel,  
Sie knüpften nimmer irrend in dem Reigen  
Ein buntes Seil; wohin ich blickte, spielend-  
Geschäft'ge Wesen sah ich, tausendfältig  
Vom Geist besetzt des Menschen, der sie schuf.

### Zweiter Primaner

Vom Geist besetzt? Verzeih, erscheint dir wirklich  
Der blinden Kräfte sinnlos Selbstzerstören,  
Weil es der Mensch nach seinem Nutzen zügelt,  
Erscheint dir das als Leben, dir, dem sonst  
Des Weltalls roher Stoff — die seelenlose  
Materie — vor dem unerschaffnen Geist  
Ein Nichts galt! Doch gewiß, du sprachst im Bilde.  
Denn Leben ist und heilige Lebenskraft  
Nur, wo dem Leib die gottgesandte Seele  
Für dieses Erdewallen sich vermählt  
Im starken und doch ach! so schwachen Bund.  
Der Dichter sagt: „Den Leib baut sich der Geist,“  
Doch leicht im kranken Körper krankt die Seele.  
Und zahllos ist das Leid: gesetzt, daß plötzlich



Der Kranken Seufzer all zu einem Ton  
 Zusammenfließend durch die Lüfte klängen:  
 Verstummen würde selbst des Donners Dröhnen  
 Vor diesem einen schauervollen Laut.  
 O schönes Werk, ein wenig nur zu lindern,  
 Wo unter Siechtum eine Seele weint;  
 O sel'ges Glück, mit ernstgeübter Kunst  
 Dem Tode seinen Raub noch zu entreißen,  
 Den zagen Mann zu neuer Tat zu stählen,  
 Zu retten einer Mutter teures Leben,  
 Der Eltern Angst in Freude zu verwandeln!

### Reifechüler

Ja, Freude will auch ich den Menschen bringen;  
 Ich danke dir, du wiesest mir den Weg.  
 Wenn du mit Krankheit kämpfen willst und Leiden,  
 So streite ich mit einem andern Feind:  
 Viel Seelen kranken in gesundem Leibe,  
 Die, in des Tags Geschäften sich verzehrend  
 Und ihrer Himmelsabkunft kaum bewußt,  
 Nicht ahnen mehr des Lebens hohe Schönheit,  
 Die einst der Sorge und des Mangels Liebling  
 Gelebt hat und gelehret, Friedrich Schiller:  
 „Nur der Körper eignet jenen Mächten,  
 Die das dunkle Schicksal fecthen;  
 Aber frei von jeder Zeitgewalt,  
 Die Gespielin seliger Naturen,  
 Wandelt oben in des Lichtes Fluren,  
 Göttlich unter Göttern die Gestalt.\*)  
 Wollt ihr hoch auf ihren Flügeln schweben,  
 Werft die Angst des Irdischen von euch!  
 Fliehet aus dem engen dumpfen Leben  
 In des Ideales Reich! . . . . .  
 . . . flüchtet aus der Sinne Schranken  
 In die Freiheit der Gedanken,  
 Und die Furchterscheinung ist entflohn,  
 Und der ew'ge Abgrund wird sich füllen;  
 Nehmt die Gottheit auf in euren Willen,  
 Und sie steigt von ihrem Weltenthron!“ —  
 Ein Sämann möcht' ich schreiten durch das Leben,  
 Mit starken Händen und mit frohen Augen  
 Ins Land zu werfen solchen Feuersamen,  
 Des Wissens Licht und der Begeistrung Flamme,  
 Daß jeder, froh des eigenen Berufs,  
 Den Blick empor gewandt und frisch umher,  
 Nicht einsam sich im engen Kreis verzehrt,  
 Nein, stets als Glied sich fühle in dem Ganzen,  
 Als Bürger in dem gotterbauten Reiche  
 Der ew'gen Wahrheit und der ew'gen Schönheit,  
 Als Bürger auch im lieben Vaterlande.  
 Daß aller Kräfte so sich frühe regen  
 Und jeder auch „im innern Herzen spürt“,  
 Was er ersinnt und schafft und wem zur Ehr',  
 An dem Werk mitzuschaffen, sei mein Ziel,  
 Wenn auch den Weg ein Nebel noch verhüllt. —

\* Gestalt hier = Platons Idee, Ideal

So woll'n auch wir, jetzt Jünglinge und Knaben,  
 Einst Männer, in dem Kampf des Erdenlebens  
 Zu lichterem Glanze froh die Augen heben,  
 Was Gottes ist, Gott geben, und dem Kaiser,  
 Was ihm gehört! Was aber, Kameraden,  
 Gehört dem Kaiser? Unser deutsches Herz!  
 „Vergiß es nie, daß du ein Deutscher bist!“  
 Sprach unsres Kaisers Ahn, der Große Kurfürst.  
 Er sprach's für uns. Drum, was wir, Freunde, werden,  
 Ob wir die Feder führen oder 's Schwert,  
 Das Steuer halten oder 's Grubenlicht,  
 Am Ambos stehn, am Werkisch oder Pflug:  
 „Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an,  
 Das halte fest mit deinem ganzen Herzen!“

### Sekundaner

So soll es sein!

### Erster Primaner

Wir halten treu den Schwur!

### Quartaner

Wohin uns Kaiser Wilhelm schickt, wir gehn  
 Nach Swakopmund, Samoa, Kiautschou,  
 Der Brüder Ehre, Gut und Leib zu schützen,  
 Der Brüder, die in manch verlornes Land  
 Gesittung brachten, Fleiß und Glaubensheil.  
 Das alles, nie gedeiht es ohne uns,  
 Die blauen Jungen! Darum werd' ich Seemann.

### Zweiter Primaner

Dich treibt dein Herz hinaus in weite Fernen,  
 Das Schicksal, das in diese Hallen uns  
 Geführt, es führt uns all noch auseinander,  
 Nach Schwaben den, zur Waterkant den andern,  
 Zum Rheine diesen, jenen an die Memel,  
 Denn Deutschland ist so groß, die Welt so weit.

### Sekundaner

Doch ob du einsam reitest auf dem Saumtier  
 Den schnee'gen Paß hinauf der Cordilleren,  
 Ob nach dem Klang der Beduinenspeife  
 Dein Tier du lässest durch die Wüste traben,  
 Im Urwald, in der Großstadt wirrem Lärm:  
 Mit jenem hohen Lied vom Vaterlande  
 Erklingt ein andres Lied, erst leis und lind,  
 Und pocht uns laut und lauter an das Herz,  
 Das singt die Heimatflur, das Dorf, die Stadt,  
 Wo uns die goldne Jugendzeit erblühte.

### Reifechüler

Mein schönes Hessenland!

### Erster Primaner

Du mein Westfalen!

### Sekundaner

Mein Lothringen, mein deutsches Heimatland,  
 Dir ru' ich zu noch über Strom und Meer:  
 Du liebes Land, wo hoch die Funken sprühn,  
 Bei Tag und Nacht die Eisenwerke glühn,



Im tiefen Schacht des Bergmanns Hammer springt,  
In Wies' und Wald die Herdenglocke klingt,  
Sei mir begrüßt!

#### **Erster Primaner**

Gegrüßt, du Stadt mit deinem grauen Schloß!  
Verschwunden ist der Ritter wilder Troß,  
Ein freies Volk, fest wie der Berge Stahl,  
Wohnt auf dem Berg und froh in jedem Tal.  
Sei mir begrüßt!

#### **Reifschüler**

Gegrüßt, im Tal da rauschender Gesell!

Du eilst zum Rhein, verkünd' ihm laut und hell:  
„So eilt zu dir, erbraust der Ruf aufs neu,  
Das deutsche Volk zur Rheinwacht fest und treu!“

#### **Ehor**

Der Schwur erschallt, die Woge rinnt,  
Die Fahnen flattern hoch im Wind.  
Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein!  
Wir alle wollen Hüter sein.  
Lieb Vaterland, magst ruhig sein,  
Fest steht und treu die Wacht am Rhein!

### **III. Nach einer Cäsarstunde**

#### **Erster Tertianer**

Jetzt macht die Cäsarstunde wieder Freude!  
Dir merkt man's auch an, Günther; nicht?

#### **Zweiter Tertianer**

Gewiß! jetzt heißt es nicht mehr: Langsam stets voran,  
Daß jeder Krähenwinkler folgen kann.

#### **Erster Tertianer**

Nun geht's im Sturm gleich Cäsars Regimentern  
Bergauf, bergab, zum Strom und übers Meer.

#### **Dritter Tertianer**

Langweilig find' ich's heute so wie gestern.  
Was soll uns Cäsar? was die alten Gallier?

#### **Vierter Tertianer**

Viel lieber läs' ich was von den Hereros,  
Wie man die niederzwang, die üblen Kerls.

#### **Primaner**

Wir in der Prima, Kinder, denken anders.  
Das eine tun, das andre drum nicht lassen:  
Daheim liest jeder hübsch von den Hereros.  
Doch muß ein Deutscher auch den Römer lesen,  
Der übern Rhein die erste Brücke baute  
Und klingenden Spiels mit seinen Tapfern zog  
In unsrer Eichenwälder grüne Hallen,  
Der unsrer Ahnen Wandersturm zurückzwang  
Um fünf Jahrhunderte! Wär unser Volk  
Schon damals nach Italien gestürmt,  
Mit Keulen hätte man Apoll und Zeus  
Und jegliche Kultur erschlagen, Freunde,  
Wie man im Wald erschlug den Ur und Wolf,  
Wir hätten nie hellenischen Geist ererbt:  
Das Edelreis antiker Bildung schützte  
Den wilden Volksstamm vor Verwilderung.

#### **Dritter Tertianer**

Das Christentum allein hat uns gerettet  
Und nicht hellenischer Geist, mein lieber Freund.

#### **Primaner**

Das Christentum ist selbst ein Stück Antike,  
Der Römer Paulus schreibt in Platons Sprache.

#### **Dritter Tertianer**

Das wird mir zu gelehrt. Und kurz und gut,

Weil dies Latein so viel Fremdwörter hat,  
Mag ich den ollen Julius Cäsar nicht.

#### **Erster Tertianer**

Der alte Julius? Sieh, der große, kühne  
Kalenderordner Julius, dem du auch  
Die erste Kunde deiner Ahnen dankst,  
Lebt jährlich auf in seinem Monat Juli.  
Die Juliferien, Hans, die magst du doch?

#### **Primaner**

Was lest ihr jetzt?

#### **Erster Tertianer**

Wir lesen's fünfte Buch,  
Wie Held Ambiorix die ewige Roma  
Im Jahre vierundfünfzig niederwarf.

#### **Dritter Tertianer**

Ambiorix ein Held? Den mag ich auch nicht.  
Und sollt' ich wählen, lieber noch den Cäsar!

#### **Vierter Tertianer**

Ein ehr- und wortvergessner Meuchelmörder!

#### **Erster Tertianer**

Das wär Ambiorix? Ihr seid wohl närrisch?

#### **Dritter Tertianer**

Ja, treulos ist Ambiorix gewesen.

#### **Zweiter Tertianer**

Und treulos war der Cäsar nur zu oft.

#### **Vierter Tertianer**

Er war zu Dank dem Cäsar doch verpflichtet.

#### **Erster Tertianer**

Weil der ihn nicht mit Haut und Haar verschluckte?

#### **Dritter Tertianer**

Unsinnig war's, das große Rom zu reizen.

#### **Zweiter Tertianer**

So hätt' sein Volk sich feige sollen fügen?

#### **Vierter Tertianer**

Ein bill'ges Bündnis war die einz'ge Rettung.

#### **Erster Tertianer**

Freundschaft mit Rom? Die kostet Geld und Freiheit!



### Primaner

Mit Redensarten kommt ihr nicht zum Ziel.  
Ihr rühmt Ambiorix und ihr den Cäsar.  
Hört! Einen Redewettstreit schlag ich vor.  
Die Römlinge stehn hier, die Kelten dort!  
Ich in der Mitt' — historia iudicans!  
Wohlauf, beginnt und preist Ambiorix  
Und preiset Cäsars tapfre Regimenter.

### Dritter Tertianer

Wir sind bereit.

### Erster Tertianer

Auch wir.

### Primaner

Nun, Kurt, beginne. (Kleine Pause)

### Erster Tertianer

Zwei Wochen standen Cotta und Sabinus  
Im festen Lager zwischen Rhein und Maas,  
Im Land der waffenfrohen Eburonen.  
Rings herrschte Ruhe. An der Grenze war  
Des Landes Fürst Ambiorix erschienen  
Mit ehrerbietigem Gruß, mit reichem Kornzoll.  
Doch in der Halle schlaflos lag der Fürst  
Die lange Nacht; wie drauß' im Wald der Sturm,  
So rüttelte der Grimm an seinem Herzen,  
Und tags, da rührt' er nicht an Speer und Bogen:  
„Frei nur im freien Walde will ich jagen.  
Nicht Wolf, nicht Bär soll meiner Faust erliegen,  
Eh' ich die freche Römerbrut getilgt.“ —  
Rings herrschte Ruh. — Soldatenlieder singend  
Durchzog ein römischer Trupp den Eichenforst  
Und fällte Holz, wie sie's zum Lager brauchten.  
Was war das? Schwirrte nicht ein Pfeil daher?  
Und noch, noch einer? Dort ein Speer und hier?  
„Empörung!“ — „Freiheit!“ — Über Römerleichen  
Zum Lager stürmt Ambiorix mit all  
Den Tausenden, die rings sein Kriegsruf weckte.

### Dritter Tertianer

Ist das so groß, bei Waffenruhe tückisch  
Mit Übermacht Holzfäller niederschließen?

### Erster Tertianer

Ich nenne groß, daß solch ein kleines Volk  
Des Sklavenjoches mutig sich entledigt!

### Zweiter Tertianer

Was taten Großes eure römischen Helden?

### Dritter Tertianer

Zur Unterredung, die Ambiorix wünschte,  
Ein römischer Ritter und ein edler Spanier,  
Dem Fürsten wohlvertraut, vors Lager schritten,  
Und listig sprach Ambiorix: „Mein Volk  
Hat mir das Schwert gezwungen in die Hand.  
Ich liebe Rom, ich danke Cäsar viel,

Er löste mir den Sohn aus Sklavenketten,  
Befreite mich vom Zoll an meine Nachbarn,  
Und Cäsars Vorteil ist jetzt meiner. Wißt,  
Berennen will man alle römischen Lager  
Am heut'gen Tag, und ein Germanenheer  
Stößt in drei Tagen zu uns: Rettet euch!  
Des Aufruhrs Fackeln lodern rings im Lande.  
Befreit mein Volk von eures Lagers Last  
Und rettet euerm Herrn die Legionen.  
Zieht hin, vertraut mir, ziehet hin in Frieden!“

### Vierter Tertianer

Im Kriegsrat Oberst Cotta rief: „Wir bleiben,  
Wenn auch das Land von Wehr und Waffen starrt.“  
Oberst Sabinus aber sprach: „Wir ziehn!  
Gallien in Aufruhr! Die Germanen nahe,  
Um ihren König Ariovist zu rächen,  
Und Cäsar fern! Von dir, Cotta, von dir  
Wird unser Feldherr all die Krieger fordern,  
Die du dem Hungertod hier opfern willst.  
Oberst Sabinus fürchtet grad so wenig  
Wie du den Tod, doch liebt er seine Leute.“  
Man stritt und haderte, 's ward Mitternacht.  
Auf sprangen endlich rings die Offiziere,  
Umarmten flehend Cotta, flehend Sabinus,  
Und Cotta? er gab nach. Es ward befohlen:  
„Sobald der Morgen graut, bereit zum Abmarsch!“

### Erster Tertianer

Leichtsinnig war's, dem Feinde so zu trauen,  
Und feig, ein starkes Lager flugs zu räumen.  
Doch beispellos, wie diese Römer wichen,  
Nicht still, nicht kampfbereit geschlossnen Zugs,  
In losem Schwarm, mit Plunder reich beladen,  
Abzogen sie mit lautem Hü und Hott!

### Zweiter Tertianer

Bald ging's bergauf, da stand — Ambiorix!  
Zum Eingang schnell des Tals! Auch dort — der Feind!  
'ne Mausefalle wie bei Caudium,  
Und kläglich piepten drin die römischen Mäuse.  
Sie rannten von den Fahnen zum Gepäck,  
An ihre Habe denkend statt ans Schwert.

### Dritter Tertianer

Doch Cotta rief: „Nur ruhig Blut, ihr Leute!  
Werft das Gepäck ab, und Karree gebildet!“  
Das half. Sie stehn. Jedoch aus Busch und Bäumen,  
Die rings den offenen Wiesengrund umschließen,  
Herfliegen nun der Kelten Pfeil und Gere.  
Sie zielen gut. Wie Halme sinken die Römer  
Von unsichtbaren Schnitters Hand gemäht.  
„Hauptmann Lukanius, seht, dort euern Sohn  
Umzingeln Feinde!“ Wie ein Löwe springt  
Der greise Held ingrimmig auf die Kelten  
Und haut sich bis zum Sohne blut'ge Bahn.



„Willkommen, Vater!\* — Sausend fliegt ein Ger  
Dem Alten in die Brust: „Mein Kind, leb wohl!“

#### Vierter Tertianer

Und ach! Des Heeres bestem Manne Cotta,  
Der an dem Felsen die Kohorten ordnet,  
Zerachlägt ein Schleuderstein die tapfern Augen.  
Da kommt Sabinus: „Lass uns Gnad' uns bitten  
Für uns und unsre armen Kameraden!“

„Ich geh zu keinem Feind, der Waffen trägt!“  
Sabinus geht, mit ihm die Kriegstribunen  
Und viele Hauptleute. „Die Waffen nieder!“  
Herruft Ambiorix. Da klirrten nieder  
Ins Gras die Schilde, Speere, Schwerter, Dolche.

#### Dritter Tertianer

Und nun begann die wilde Hatz.

#### Primaner

Es war

Wahrhaftig keine Hatz, kein Menehelnord.

Bei der Verhandlung kam's zum Streit, ein Pfeil  
Von unbekannter Hand gesendet streifte  
Den Eburonenfürsten, näher drängten  
Römer und Kelten, beide haßerfüllt,  
Und wieder aus der Scheide flog das Schwert:  
Ein graus'ges Morden ward es hier wie dort! (Pause)

#### Zweiter Tertianer

Der Bäume Schatten dehnen sich, es dunkelt  
Im Wiesengrund, die weißen Nebel steigen.  
Und seltner dröhnt ein Schwerthieb. In den Büschen  
Da ächzt, da wimmert's leise: — Sterbende!  
Ach, mancher Gallier küßt mit blut'gem Kuß  
Die liebe Heimateerde. Weh, vergeblich  
Wartet die Gattin seiner frohen Heimkehr,  
Vergebens horcht die Braut im Abendwinde.

#### Dritter Tertianer

Die Sonne grüßt zum letztenmal den Talgrund.  
Fünfzehn Kohorten grüßte sie am Morgen,  
Und keine, keine sah den Abend wieder. —  
Was schleicht am Feleen links den Wald entlang?  
Was duckt sich dort ins Gras? Sie springen auf,  
Des Tales Eingang zu! Hurra, ihr Wackern,  
Die Fahne habt ihr eures Regiments,  
Heiß Fahnenträger Petrosidius,  
Die hundert Letzten schützen dir den Adler.

#### Vierter Tertianer

Am Bache schleichen sie, durch Ried und Weid  
Dem Lager zu. Schon winkt es vom Berge drüben  
Mit Eichenthor und Türmen, Zaun und Zinnen.  
Fünfhundert Schritte noch. „Wankt nicht, ihr Kniee,  
Bald hinter sichern Schanzen sollt ihr ruhn.“  
Da knackt es im Gezweig, und links und rechts  
Mit wildem Siegsgeheule springt's heran.  
Entdeckt, umzingelt! Weiter, weiter drängen  
Mit Hieb und Stoß die Hundert sich bergan.

Die Fahne in der Linken, rechts den Dolch,  
Springt Petrosidius an das Tor. Die Kelten  
Mit Husa hinterdrein. Da saust ein Ger.  
Er stürzt, springt wieder auf und schleudert noch  
Die Fahne sterbend über den Wall ins Lager.

#### Erster Tertianer

Das Tor wird schnell verrammelt. Doch wie Katzen  
Erklettern jetzt den Wall die Eburonen.  
Man scheucht mit Pilen sie, mit Schwert und Axt,  
Bis endlich aus dem Tal die Nacht heraufsteigt  
Und ihre Schwingen um das Lager breitet.  
Da schweigt der Kampf, die müden Streiter ruhn. —

#### Dritter Tertianer

Schon rötet sich der Himmel, golden bliekt  
Die Sonne durch der alten Eichen Grün,  
Und Fink und Drossel regen ihre Stimmen.  
Doch stille bleibt's im Lager, still im Walde;  
Entflohn die Römer durch der Feinde Kette?  
Entwich der Eburonen Schar? Seht dort,  
Geräuschlos schleichen sie von Baum zu Baume  
Dem Lager zu, plötzlich mit wildem Schrei  
Den Berg hinan, durch Gräben über den Wall  
Sind sie im Lager! Da — verstummt ihr Schrei.

#### Vierter Tertianer

In langer Reihe liegen dort am Boden  
Mit schlafem Arm, die Augen starr geöffnet,  
In vollem Waffenschmuck die römischen Krieger,  
Die einen wie zum Fluch den Mund geöffnet  
Und mancher grimmig zagepreßt die Lippen  
Und der ein Siegeslächeln um den Mund  
Und jeder — in der Brust das eigne Schwert!  
Dule(e) ét decorum (e)st pró patriá mori,  
Süß ist der Tod für Vaterland und Ehre!  
So lebten und so starben diese Römer.

#### Primaner

Ihr habt gesiegt, doch die\*) nicht überwunden.  
Denn Höheres meldet man uns von den Kelten!  
Wen rühmt des Sängers Mund aus all den Männern,  
Die kämpften bei Thermopylä? Sagt an!  
Nicht von Hydarnes' Scharen singt das Lied,  
Den Knechten eines ländergier'gen Königs,  
Es preist Leonidas und seine Sparter,  
Die für die Heimat strömten hin ihr Blut.

#### Erster Tertianer

Für Haus und Heimat stritten auch die Kelten,  
Für Weib und Kind und — starben allzumal.  
O laßt mich eilen, dies euch noch zu künden:  
In Trauerkleider hüllte Cäsar sich,  
Bis er — so klang sein fürchterlicher Schwur —  
Die Eburonen von der Welt getilgt!  
Von Nord und Süd, von Ost und Westen lud er

\*) Er zeigt auf den 1. und 2. Tertianer.



Zu schlimmer Jagd die beutelust'gen Nachbarn,  
Und jubelnd halben sie dem römischen Henker:  
Hin sank das ganze Volk der Eburonen.

### Zweiter Tertianer

Nur Einen fing er nicht. Er jagt und hetzte  
Zu Fuß, zu Pferd, durch Moor und Heideland,  
Durch der Ardennen wilde Schluchten ihn,  
Bot rotes Gold für seinen Kopf, doch immer  
Bald hier, bald dort erblickt und nie erhascht  
Entkam der tapfre Fürst Ambiorix.  
Auf jedem Pfad, an allen Türen, wo  
Noch träumend er die Landsgenossen traf,  
Im Herrensitz, im Bauernhof und Hütte  
Blies er des Römerhasses stille Funken  
Zu Flammen an.

### Erster Tertianer

Und als die Heimat ihn  
Nicht konnte bergen, eilt' er über den Rhein  
Und rief, daß rings im deutschen Wald es schallte:  
„Erwacht, Germanen, auf der Bärenhaut!“  
Der Cäsar, der ihm folgte, hörte nur:  
„Haut ihn, Germanen! Drauf, wie Bären, haut!“  
Er blieb als kluger Mann am Waldesrande,  
Still sammelnd über Auerochs und „Einhorn“  
Jagdmärchen für sein Bellum Gallicum,  
Den Mangel großer Taten zu verdecken.

### Zweiter Tertianer

Ich glaube fest: die Flammensaat, die damals  
Ambiorix in deutsche Herzen säte,  
Verlosch nicht spurlos. Mancher Knabe, der  
An seines Vaters Tür den Fürsten einlud,  
Focht mit als Greis im Teutoburgerwalde.  
Ihr Römlinge, das Liedchen kennt ihr doch?  
Als die Römer frech geworden,  
Zogen sie nach Deutschlands Norden,  
Vorne mit Trompetenschall  
Ritt der Gen'ralfeldmarschall  
Herr Quintilius Varus.  
In dem Teutoburgerwalde —

### Primaner

Genug, ihr lieben Deutschen! Seid gerecht!  
Soll es ein Lied sein, hört, was Felix Dahn,

Der seine Deutschen kennt und liebt, gesungen  
Zum Preis der römischen Legionen. Doch\*)  
Mir war's, als hört' ich jüngst in unserm Chor  
Es fleißig üben nach gewalt'ger Weise\*\*)  
„Durch Alpenschnee, durch Parthersand  
Mit immer stättem Schritte;  
Wir tragen mit das Vaterland  
Und Römer-Recht und -Sitte.“  
Ihr Sänger droben, könnt ihr's, nun dann singt  
Zum Schluß das Römerlied. Wir alle lauschen:

### Chor

Durch Alpenschnee, durch Parthersand  
Mit immer stättem Schritte;  
Wir tragen mit das Vaterland  
Und Römer-Recht und -Sitte.  
Und wo der Feldherr Lager schlug,  
Da kann uns Heimat werden.  
Wir folgen unsrer Adler Flug,  
Und unser ist die Erden.  
Und nach dem Sieg das Schwert geseukt  
Und Pflug geführt und Spaten,  
Das Land, das römisch Blut getränkt,  
Wird römischer Penaten.  
Am Euphrat und am Donaustrom  
Blüht frommer Dienst der Laren,  
Und rings erhebt ein kleines Rom  
Zum Staunen der Barbaren.  
Wir bauen Straßen von Granit,  
Die noch in fernsten Tagen  
Den ehnen Schritt, den Siegesschritt  
Der Schlachtkohorten tragen.  
Denn uns ward aus Orakelmund  
Das Schicksalswort verkündet:  
So ewig steht im Erdenrund  
Das Römerreich gegründet,  
So ewig ziehn von Pol zu Pol  
Die römischen Legionen,  
Als am betürmten Kapitol  
Die ew'gen Götter thronen.

\*) Nach Bedarf Deklamation des Liedes und statt „Doch — lauschen“ nur „Hört“.

\*\*) Vom Königl. Musikdirektor Fr. Kriegeskotten. Verlag von Vieweg. Berlin-Lichterfelde.

---

## Kurze Bemerkungen über Schulfeste.

1. Die wohlmeinende Feststimmung, in der Lehrer, Schüler und ihre Angehörigen zu einer Schulfeste herbeikommen, nutze man aus, den Teilnehmern zur Freude und geistigen Förderung, der Schule zur Ehre, doch überschätze man nicht die Wirkung des Festes auf die Gesamtarbeit der Schule: es ist nur die Schaumkrone der bewegten Welle. 2. Der Kunstwart 1905, S. 533—538, auch 679—682, klagt über Inhalt und Gestaltung der meisten deutschen Schulfeste. Vielleicht mit Recht. Was er wünscht, haben tatsächlich manche Schulen längst geleistet, vgl. Lehrproben und Lehrgänge 1897, Heft 50 und 52, ferner die Beilage zum Jahresbericht 1899 der Elberfelder Oberrealschule, mit Literaturangaben, auch die Zeitschrift „Der Unterricht“ 1908, S. 65—69. Jede Schule sollte etwa alle fünf Jahre im Jahresbericht knapp und sachlich über die letzten Schulfeste berichten, zu Nutz und Frommen anderer Schulen; dann würde man vermutlich sehen, daß an sehr vielen Schulen die folgenden



75  
20

unmaßgeblichen Vorschläge teilweise längst ausgeführt werden. 3. Eine Schulfestfeier der üblichen Art (also besonders am Sedantag oder dem Geburtstag des Landesherrn) daure etwa fünfviertel Stunden oder wenig mehr, die Festrede etwa dreißig Minuten. 4. Die ganze Schulfestfeier sei die einheitliche Ausführung eines klaren Grundgedankens. 5. Der Grundgedanke sei nicht zu allgemein, er entstamme dem vaterländischen Gebiet im weitesten Sinne, doch auch dem sonstigen Menschenleben oder der Natur, sei zuweilen eine große, der Jugend nicht vorzuhaltende Gegenwartsfrage und beachte auch oftmals die engere Heimat, was sie in Geschichte, Kultur, Kunst und Literatur zum großen Ganzen begeistern hat. 6. Trotzallem kann und soll es eine echte deutsche Feier sein, die — ohne Ruhmrederei und Schmeichelei gegen Volk oder Fürsten — die Liebe zum großen Vaterland und zum Kaiserhaus fördere. 7. Nur sei der Grundgedanke groß und eigne sich irgendwie zu künstlerischer Gestaltung (z. B. auch: Maschine und Handwerk, Dorf und Großstadt, vgl. neuere Gedichtsammlungen). 8. Die künstlerischen Mittel seien mannigfaltig: Gesang, Instrumentalmusik, Malerei und Bilderei, Turnen, Spiel, Rede, Dichtkunst und Schauspielkunst. 9. Das „Programm“ (Festordnung) wechsele nicht eintönig stets zwischen Musikstück und Deklamation, sondern bilde größere Einheiten. 10. Ein allgemeines Lied, nicht nur ein kirchliches, auch ein vaterländisches oder bekanntes Volkslied, von allen Anwesenden zu Beginn der Feier gesungen, weckt alle von vornherein mehr zu innerer Teilnahme, zum Miterleben. 11. Die zwei oder drei Chorlieder seien einfach, doch künstlerisch wertvoll, also möglichst von unsern großen Meistern, die unsere Schuljugend vor lauter mittlerem Musikgut jetzt viel zu wenig lernt, sie seien auch nicht immer vierstimmig. 12. Wenn besonders gute Stimmen da sind, wechsele ein (einfaches oder doppeltes) Gesangsquartett mit dem Chöre ab. 13. Die Instrumentalmusik einzelner Schüler zeige (nach dem in den einzelnen Jahrgängen sehr verschiedenen Können) nur das Beste der hässlichen Musikpflege; doch wo ein Bläserchor oder Instrumentalverein der Schüler besteht, biete er gute Musik ohne sonderliche Schwierigkeiten, so daß die Übungen nicht zu viel Zeit beanspruchen und ein Gelingen möglichst gesichert ist. 14. Die Musik bevorzuge nicht ausländische Werke. 15. Auch vergesse man nicht die bildende Kunst, u. a. die Wandgemälde oder Bildwerke der Aula, wenn sie schön und jedem sichtbar sind, oder Denkmäler der Stadt, desgleichen bei Abendfeiern einige im Lichtbild vorgeführte Kunstwerke, z. B. Bilder Rambergs mit den Zeilen aus Hermann und Dorothea. 16. Ein Turnen (in Turnhalle, Schulhof oder Wald und Wiese) schließe sich an die Saalfeier an oder bilde den Rahmen, in dem sich (alsdann am selben Orte) Ton-, Dicht-, und Redekunst darstellen; ob nicht Turnen und Turnspiel sich mit Musik und auch Dichtkunst harmonisch vereinigen läßt, wäre zu erproben. 17. Ein Kriegsspiel, wie es E. Erythropel nach soldatischem Plan und Zuschnitt sehr hübsch kürzlich veranstaltet hat (Monatsschrift für höhere Schulen 1906 S. 320—325), möge die gemeinsame, mehr aufs Geistige gerichtete Schulfestfeier nicht ersetzen, aber gelegentlich erweitern, natürlich ohne militärische Großhanserei. 18. Die Rede eile mit knappem Festeingang zum „Thema“ des Festes, sei gedankenreich, mindestens den mittleren Klassen ganz verständlich und wende sich an Verstand und an Gemüt. 19. Die Rede fasse zwar den durch die andern Kunstmittel dargestellten Grundgedanken zusammen, stehe aber nicht immer am Ende der Feier. 20. Die Gedichtvorträge (ebenso wie die andern Darbietungen) sollen unbeschadet der Würde des Festes kernigen Humor nicht vernachlässigen und nicht lehrhaft sein. 21. Jedes Gedicht (ebenso, wenigstens nach seiner Stimmung, jedes Musikstück) stehe zu dem gewählten Grundgedanken in jedermann deutlichem, nicht zu losen Zusammenhange. 22. Fremdsprachige Gedichte, wo sie vorgetragen werden, seien wenigstens bekannt oder leicht verständlich, vielleicht auch durch ein paar deutsche Worte vorher erläutert. 23. Eine dramatische Szene, auch aus modernen, für die Schule geeigneten Werken, belebe gelegentlich die Feier, doch, wenn in der Aula, meist ohne theatralischen Aufputz, mit schlichtem Rock, aber — guter Aussprache. Anders bei großen Schuljubiläen; um von vielen Beispielen nur eins (aus meiner Tertianer-Erinnerung) anzuführen: die griechische Aufführung „König Ödipus“ bei der Jahrhundertfeier des Kasseler Friedrichsgymnasiums 1879. 24. Bei Einschränkung der Rede und der andern Darbietungen eignet sich auch manches Schultheaterstück für die alljährlich wiederkehrenden Schulfestfeiern, vgl. Lehrproben 1897, 50 S. 97 ff. und Reins Enzyklopädie unter „Kinderschauspiele“. 25. Neben Gedichten gebe man zuweilen ein Prosastück, z. B. aus Freitags „Ingo“ die allerdings rhythmisierte „Alemannenschlacht“, oder eine Ansprache Friedrichs des Großen oder einen Bismarckbrief u. ä. 26. Die Einzelgedichte oder Prosastücke verbinde gelegentlich ein Hauspoet — Lehrer oder Schüler — durch einige von einem „Herold“ vorzutragende Verse. 27. Die hier abgedruckten „Schülergespräche“ wollen den Gedankenkreis der Schulfeste erweitern, den Schülern ihr eigenes Bild, in Form und Farbe gesteigert, vorhalten und den Eltern die erzieherische Arbeit der Schule deuten: das erste Gespräch zeigt die Kunst zu wandern, das zweite schärft des Schülers Blick aus der Schule hinaus ins Leben, das dritte bringt ihm die regelmäßige Schularbeit näher ans Herz. 28. Aus dem reichen Leben der Schule haben moderne Dichter bedeutenden und poetischen Stoff geholt, vor allem Hans Hoffmann, s. Zt. Probandus an unsrer damals mit dem Marienstiftgymnasium vereinigten Schule, und Anders Krüger, der Verfasser des köstlichen gesunden Bubenromans „Gottfried Kämpfer“; aus der Schule für die Schule etwas Wertvolles zu schaffen, dazu möchten manchen wirklichen Dichter meine Verse veranlassen, die mir gekommen sind, wie das gar manchem Philologen so geht, wenn er „zu guter Sommerzeit“ sich im grünen Walde ausstreckt und in den blauen Himmel hineinguckt.





## Unsere Schüler 1. Febr. 1907



01<sup>o</sup> Bornemann Diekow Dumpig Erdtmann Heinrichs Hornickel Kueller  
 Kropp Kuhk Lange Quand Schrage Sellnick Sprengel, 01<sup>M</sup> Bade Blaschke  
 Boetzel Bornemann Braun Breithaupt Dickstaedt Finck Fordon Habeek  
 Hecker Hoffmann Koeh Krause Lehmann Neumeister Rammelt Reimer  
 Scharnow Schilling Schröder Schunke Sell Silbermann Sonnemann Steffen  
 Winter, 01<sup>o</sup> Agahd Blankenfeld Brunn Collin Cordes Dahlke Frese  
 Goetsch Kanoldt Kneller Kruse Lehmann Matthes Michelsohn Plinzner  
 Reeck Schilling Sluyter Weinstock Zühlke, 01<sup>M</sup> Bosh Darge Fischer  
 Haack Haß Jahn Koertzsohn Meyer Moezygamba Mussehl Nobiling v. Otto  
 Roether Salomon Schneider Schrage, 01<sup>o</sup> Agahd Barbrock Bull Comolle  
 v. Dewitz Fließ Giese Gutzeit Hasert Ideler Jacobi Lange Lücke Lütke  
 Margendorf | Marien Meixner Modrow Müller I (Walter) Müller II (Paul) Pagé v. Pannwitz Rahn Rehfeldt Richter Rusch  
 Schlüter Scholz Schorning Stieg Wichmann Zühlke, 01<sup>M</sup> Blume Budezinski Dahlke Flater Fordon Gabler Habeek  
 Hafner Heyn Müller Nobiling Pfaff Rattey Scherping Schlüter Schumacher Zilcher Zühlke, 01<sup>o</sup> Altmann  
 Badinski Beer Beermann Beitzke Biesenthal Born Borstorff Burmeister Cochanski Dannenberg Glander  
 Gültzow Haack Hahlweg Kurpan Lechner Maaß Merten Radebold Richter Schall Schultz I (Siegrfr.) Schulz II (Max)  
 Sluyter I (Conrad) Sluyter II (Herm.) v. Steinaecker Stoetzer, Wallmann Weinstock Witt Wolff, 01<sup>M</sup> Assmus  
 Baller v. Block | Bublitz v. Dewitz Gilow Gruber Hoffmann Keuncke Klewersat Klössing Klug Kruse Laske  
 Lebeling Lefèvre Lentz Plötz Priewe Sachtler Saltzwedel Schröder Stock Strüwing Wicklow, 01<sup>o</sup> Agahd  
 Bethmann Bötzow Buhle Büge I (Max) Büge II (Wilhelm) Caspary Dilger Dobrin Drawz Kertzendorff Knaack  
 Knüppel Kurowski Lange Lehmann Loepert Meylahn Modrow Passary Rakow Rassow Reinsch Schorning Schultz  
 Scipio Stubenrauch Susenbeth Vanselow, 01<sup>M</sup> Birkholz Bradenahl Brehmer Busch Cochanski Dieren Dumman  
 Gadow Guthmann Harder Heißler Heldt Knappe Lea Lindenberg Mett Moritz Oldenburg v. d. Osten Rührmund Schröder,  
 01<sup>o</sup> Assmus Bischoff Borstorff Borkowski Brandt Brasch Bunge Cohn Dietrich Dieuer v. Dewitz Doege Ehrenberg  
 Friede Gerstenberg Goldstein Gongula Handschke Heyn Hell Hirschfeld Jakobi Kamper Kampfert Kempt I (Fritz)  
 Kempt II (Karl) Kneller Knüppel Knuth Kühne Langkabel Meyer Nathan Schrage Senger Sittig Spiegel  
 Vandrè Wagner Weltmann Winter, 01<sup>M</sup> Achenbach Boldt Cares v. Dewitz Dräger Fricke Gerth Hildebrandt  
 Jacobsohn Kadura Kanitz Krahn Krakau Köhn Lindenberg Lindner Mundt Noebel Pantzlaff Rabbow Raddatz Rahn  
 Rasche Redepenning Rotenberg Schmeling Schneider Schneppe Schorning Senger Spohn Thäter Voges Wachholz,  
 01<sup>o</sup> Bleß Bötzow Cochanski Dettmann Guthmann Hannig Jessen Kornmesser Kurowsky v. Kutzschenbach Lebius  
 Lissel Meylahn Myrow Neumann Reblin Schlesinger Schneider Spiegel Wicklow, 01<sup>M</sup> Anders Berndt Bettac Dräger  
 Giese Lehning Laeg Plath Rosen Scheiding Schmeling Schragenheim Schulz (Joach.) Schulz (Otto) Sellnick Siek  
 Siewert Steffen Troike, 01<sup>o</sup> Bachhusen Boldt Dobrin Eggert Friede Graff Guiard Handt Kämmerer Keuncke Kleedehn  
 Ladewig Lindemann Löchel Lütke Lueg Meyer Müller Nathansohn Oldenburg Peters Rusch Schlesinger Schulz  
 Schumann Trebas Tützscher Voges Vollert Wolff Zels, 01<sup>M</sup> Barasch Brasch Grünheid Haß Henn Hirsch Kortüm  
 Kurowsky Lewz Lemke Lädtke Marcuse Mischel Michaelis Pagels Phillipsky Raddag Seeger Silbersdorf Stadie  
 Schroeder Tyx Wetzel Wigand Wilske, 01<sup>o</sup> Achenbach Dzewior Eskuche Gruel Grünheid Harder Hartmann Henke  
 Hindrischedt v. Hoewel Israel Kamper Kern Klössing Krause Krüger Leddig Liskow Matz Mühlberg Reblin Rosenberg  
 Saecker Sund Süßmann Startz Utech Walter Ziemer Zimmermann, 01<sup>M</sup> Ahorn Amort Baller v. Bentivegni Bradenahl  
 Brandt Burmeister Dischler Engelen Falk Guthmann (Werner) Guthmann (Martin) Janke Lentz Liphardt Moezynski  
 Putzar Recke Roth Schultz (Karl Siegfried) v. Schultz (Robert) Schultz (Joachim) Scipio Stettler Ursum Wendlandt,  
 01<sup>o</sup> Beyersdorf v. Bülow (seit 20. 2.) Burow Dzewior Drum Dümmel Franz Hohmann Kueller Kortüm Krüger Mentzel  
 Moellendorf Müller (Werner) Müller (Karl) Pantzlaff Raddag Sund Siefke Spann Strüwing Schulz Zimmermann, 01<sup>M</sup> Beutler  
 Brasch Beer Drews Grosse Götsch Gassmann Hippel Hölling Hirsch Jankowski Külzow Klagge Methke Recke  
 Schumacher Schulze Voges Wendlandt Wilde Wolff, 01<sup>o</sup> Auris Cohn Jagow Kannenberg König Kussmann Maukenberg  
 Pankow Schardin Schwarzrock Seils Sessinghaus Simon Sluyter Traubandt Tuchler Wigand, 01<sup>M</sup> Dümmel Frese  
 Grundmann Hart Hölling Klingbeil Köpsel Körner Laabs v. Mellenthin Ruszynski Schrage Strache Vollbrecht,  
 01<sup>o</sup> v. Bülow (seit 20. 2.) Buss Freitag Früchel Gadeski Gantzer Guttentag Hillmer Kunde Külzow Lechner Lentz  
 Liphardt Magner Reise Roggenbuck Schweiger Tröger Weltmann Wolf Zeysing, 01<sup>M</sup> Brück Burs Dähn Patschel  
 Grüntz Hammerschmidt Jessen Krantz Lebius Mueller Schrader Speichert Streitx Sund.

Das obige Bildchen „Die Fleissigen“ zeigt eine der (buntfarbigen) Balkenkonsolen im Hauptflur des vom Stadtbaurat Wilhelm Meyer  
 1908 erbauten Stadtgymnasiums.



# Schulnachrichten

## I. Allgemeine Lehrverfassung

### 1. Die Lehrfächer und ihre Stundenzahl

Gymnasium	I		II		III		IV		V		VI		Zus.		
	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M			
Religionslehre . . . . .	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	3	3	38
Deutsch u. Geschichtserzählg.	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	4	4	52
Latein . . . . .	7	7	7	7	7	7	8	8	8	8	8	8	8	8	136
Griechisch . . . . .	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	—	—	72
Französisch . . . . .	3	3	3	3	3	3	3	3	2	2	2	2	—	—	40
Geschichte und Erdkunde . .	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	4	4	52
Rechnen und Mathematik . . .	4	4	4	4	4	4	4	4	3	3	3	3	4	4	68
Naturbeschreibung (Physik, Chemie, Mineralogie)	2	2	2	2	2	2	2	2	—	—	—	—	2	2	16
Schreiben . . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	20
Zeichnen . . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	2	2	2	2	9
Singen . . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	2	2	—	—	16
Chorsingen . . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	8
Turnen . . . . .	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	—	—	2
Hebräisch, wahlfrei . . . . .	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	30
Englisch, „ . . . . .	2	2	2	2	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	6
Zeichnen, „ . . . . .	2	2	2	2	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	6
	2	2	2	2	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	4

Vordivide	1 O	1 M	2 O	2 M	3 O	3 M	Zus.
Religion . . . . .	3	3	3	3	3	3	9
Lesen und Deutsch . . . . .	8	8	8	8	—	—	16
Schreiblesen . . . . .	—	—	—	—	10	10	10
Rechnen . . . . .	5	5	4	4	5	5	14
Schreiben . . . . .	4	4	4	4	—	—	8
Singen . . . . .	1	1	1	1	—	—	2
Heimatkunde . . . . .	1	1	—	—	—	—	1
Turnen . . . . .	1	1	1	1	—	—	2



2. Unterrichtsverteilung im Winterhalbjahr 1906/7.

No.	Namen	Ordina- rius	Verwalter	Ober- Prima		Unter- Prima		Ober- Sekunda		Unter-Sekunda	
				O	M	O	M	O	M	O	M
1	Direktor Dr. Eskudie . . . . .		Carl Loewe-Archiv	6 Gr.						2 Virg.	
2	Professor Dr. Jonas . . . . .			2 Rel. 3 D.		2 Rel. 3 D.					
3	Professor Dr. Berbig . . . . .	OIO		7 Lat.				3 D.			6 Gr.
4	Professor Dr. Blümcke . . . . .	UIIO			3 Gesch.			3 Gesch.		5 Lat. 3 Gesch.	
5	Professor Jahr . . . . .	OIM	Jagetenfelsches Kollegium		7 Lat.	6 Gr.					
6	Professor Gaebel . . . . .	UIO		3 Gesch.		7 Lat. 3 Gesch.					
7	Professor Dr. Sydow . . . . .	UIM	Lehrerbibliothek		3 D.		7 Lat.			6 Gr.	
8	Professor Modrjki . . . . .	IVM									3 Frzs.
9	Professor Dr. Bornemann . . . . .	UIIM		2 Hebr. 2 Rel.		2 Hebr. 3 D. 2 Rel.			2 Rel.		
10	Professor Voges . . . . .	UIIO			3 Frzs.			3 Frzs.	3 Frzs.	3 Frzs.	
11	Professor Dr. Ruidt . . . . .	OIO	Lehrer-Witwen- und Waisenkasse	6 Gr.				2 R. 7 L.		2 R. 3 D.	
12	Professor Wolff . . . . .				2 Ph. 4 M.			4 M.			4 M.
13	Professor Timm . . . . .	OIM						3 D. 7 Lat.			
14	Professor Schuifer . . . . .		Physikalische Sammlung	4 M. 2 Ph.		4 M. 2 Ph.		4 M. 2 Ph.			2 Ph.
15	Oberlehrer Dr. Selbing . . . . .	UIIM		3 Turnen		3 Gesch.					7 Lat.
16	Oberlehrer Dr. Flö . . . . .	OIII O	1. Schülerbibliothek .			6 Gr.		3 Gesch.		3 Turnen	
17	Oberlehrer Dr. Steinbrück . . . . .	VO						6 Gr.			
18	Oberlehrer Dr. Springmann . . . . .			4 M. 2 Ph.			2 Ph.		4 M. 2 Ph.		
19	Oberlehrer Dr. Gantzer . . . . .	OIII M	2 u. 3 Schülerbibliothek								3 Gesch.
20	Oberlehrer Dr. Altenburg . . . . .	IV O	Geschicht- u. ordkund- liche Sammlung					6 Gr.			
21	Oberlehrer Warnde . . . . .	VI O	Programmsammlung								
22	Oberlehrer Dr. Ott . . . . .	VM		2 Engl. 3 Frzs.	3 Frzs.		3 Frzs.	2 Engl.			
23	Oberlehrer Przygode . . . . .	VI M									3 D. 2 Rel.
24	Oberlehrer Reuter . . . . .		Naturkundliche Sammlung								
25	Lehrer Reimer . . . . .		Schulkasse und Schulgarten								
26	Zeichenlehrer Prof. Kugelmann		Zeichensammlung			4 wahlfreies Zeichnen					
27	Gesanglehrer Ruff . . . . .		Musikaliensammlung			2 Chorsingen					
28	Vorschullehrer Ganske . . . . .	1									
29	Vorschullehrer Neumann . . . . .	2									
30	Vorschullehrer Ientz . . . . .	3									
	Kandidat Galt . . . . .										
	Kandidat Chevaller . . . . .					je 2 wahlfreie französische Unterhaltungsstunden					

	Ober-Tertia		Unter-Tertia		Quarta		Quinta		Sexta		Doridule Klasse			Zus.
	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	1	2	3	
3 Rel. 2 Ovid							2 Gesch.							8
														16
														16
2 D. 3 Gesch.														19
		3 Gesch.			3 Gesch.									19
				2 Frzs.		4 Frzs.								19
					2 Erdk.			2 Erdk.						20
2 Frzs.				2 Frzs.				8 Lat. 4 Frzs.						19
								8 Lat.						21
								8 Lat.						20
								2 Rel.						22
								6 Gr.						14
2 Ph.										2 Rel. 3 D.				21
														22
														22
6 Lat.										2 Erdk. 2 Gesch.		3 D.		28
														22
3 Turnen										3 D. 8 Lat.		2 Erdk.		22
3 M.				3 M.										22
6 Gr.	2 D. 6 Lat.				3 Turnen					2 Rel.				24
										2 Rel. 3 D. 8 Lat.				23
										2 D. 3 Gesch. 6 Gr.			4 D. 8 Lat.	23
										2 Frzs.				23
													8 Lat.	23
										2 D.				24
										2 Rel. 2 Erdk.				24
										3 M. 2 Ph.	2 Nat.	2 Nat.	4 Math.	24
														24
														28
														28
2 Z.	2 Z.													20
														6
														25
														27
														27
														27
														7
														(12)



### 3. Erledigte Aufgaben (Abfolvierte Penien)

**a) Gelesene Schriftwerke** (teilweise in Auswahl). Oberprima. Deutsch: Lessings Nathan der Weise, Schillers Braut von Messina (OI<sup>M</sup> Shakespeares Hamlet), Goethes Faust; Lateinisch: Ciceros Reden Über Pompeius' Oberbefehl und Für Sestius, Tuskulanen I, Horazens Oden I u. IV, Briefe II und Epoden, Livius VIII, Tacitus' Annalen III; Griechisch: Homers Ilias I—XII, Thukydides I u. IV, Sophokles' Antigone, Platons Kriton und Protagoras; Französisch: Molières Menschenfeind, Taines Napoleon. Unterprima. Deutsch: Klopstocks Oden, Lessings Dramaturgie, Goethes Iphigenie (UI<sup>M</sup> Braut von Messina); Lateinisch: Ciceros Briefe und Tuskulanen I (u. V), Horazens Oden I u. IV und Satiren I, Livius IX; Griechisch: Homers Ilias I—XII, Sophokles' Philoktetes, Thukydides III, Platons Kriton, Demosthenes' kleinere Staatsreden; Französisch: Racines Phaedra, Sarcseys Belagerung von Paris; Englisch (2. Abtlg.): Humes Königin Elisabeth; Hebräisch (1. Abtlg.): 1. Buch Moses, Psalmen, Richter. Obersekunda. Deutsch: Nibelungenlied, Walther von der Vogelweide, Goethes Götz, Egmont, Hermann und Dorothea, Schillers Wallenstein, Maria Stuart; Lateinisch: Ciceros Reden Für Dejotarus und Für Ligarius, Vergils Äneis V—XII, Livius XXI; Griechisch: Odyssee VII—XX, Herodot VIII u. IX (OII<sup>M</sup> VII u. VIII), Xenophons Erinnerungen an Sokrates, Lysias' Rede gegen die Kornhändler, u. a.; Französisch: Thiers' Ägyptischer Feldzug Napoleons, (OII<sup>M</sup> Daudets Briefe aus meiner Mühle, Mérimées Colomba). Untersekunda. Deutsch: Lessings Minna von Barnhelm, Schillers Tell, Lied von der Glocke, Jungfrau von Orleans; Lateinisch: Ciceros Rede Für Roscius, Vergils Äneis I (u. II), Ovids Verwandlungen, Livius V; Griechisch: Homers Odyssee I u. V (OIII<sup>M</sup>: II) Xenophons Griechische Geschichte (in UI<sup>O</sup> auch Anabasis IV); Französisch: Desbreaux' Die drei kleinen Musketiere (UII<sup>M</sup> Neuere Novellen), Erckmann-Chatrian. Obertertia. Deutsch: Balladen Schillers und Uhlands, Uhlands Herzog Ernst; Lateinisch: Caesars Gallischer Krieg IV—VI (bez. v. V—VII), Ovids Verwandlungen; Griechisch: Xenophons Asiatischer Feldzug (Anabasis) I u. II (OIII<sup>M</sup> auch III). Untertertia. Deutsch: Gedichte und Prosastücke des Lesebuches. Lateinisch: Caesars Gallischer Krieg I u. II.

**b) Deutsche Aufsätze.** OI<sup>O</sup> (Prof. Dr. Jonas): 1. Philosoph und Dichter, im Anschluß an Goethes „Zueignung“. 2. Wie beantwortet Nathan die Frage Saladins nach der wahren Religion? 3. Assad und seine Kinder. 4. Mit welchem Recht nennt Schiller den Romanschreiber den Halbbruder des Dichters? 5. Wie vollzieht sich in Don Cesar der Umschlag der Beurteilung seiner blutigen Tat? 6. In welcher Verbindung stehen die drei einleitenden Dichtungen mit der nachfolgenden Fausttragedie? 7. Das Wort Schillers „Suchst du das Höchste, das Größte? die Pflanze kann es dich lehren. Was sie willens ist, sei du es wollend. — Das ist's“. 8. Das Wort Strabos „πρώτην τινά φιλοσοφίαν τὴν ποιητικὴν“. OII<sup>M</sup> (Sommer: Prof. Dr. Bornemann): 6. Welche menschlichen Ideale gibt es? Welchen Wert haben diese für die menschliche Kultur? 7. Wie kommt es, daß Ophelia dem Wahnsinn verfällt? 8. Zwei Arten höh'rer Geister schuf Natur (Mirza-Schaffy). (Winter: Prof. Dr. Sydow): 1. Warum erweckt Hector in höherem Grade unsere Teilnahme als Achilleus? 2. Nur die Lumpen sind bescheiden. 3. Was erwartet Faust, was Mephistopheles von dem Verträge, den sie miteinander schließen? 4. Wie befolgen die französischen Tragiker, insbesondere Racine in seiner Phädra, die Regeln des Aristoteles über die Tragödie. UI<sup>O</sup> (Prof. Dr. Jonas): Ideal und real, Idealismus und Realismus. 2. Das Marmorbild des Moses von Michelangelo und Lessings Kunstgesetze. 3. Die ästhetische Bedeutung des ersten Monologs der Iphigenie. 4. Das Urteil Gottfried Hermanns über den Lügenbericht des Pylades. 5. Wie rechtfertigt Lessing die Gespenstererscheinungen in der tragischen Dichtung? 6. Aufmerksamkeit und Zerstreung. 7. Aufmerksamkeit und Andacht. 8. Ist Klopstocks Ode „An Fanny“ ein echtes Gelegenheitsgedicht im Sinne Goethes? 9. Unterhaltungen über Klopstocks Oden. UI<sup>M</sup> (Sommer: Prof. Dr. Sydow): 5. Wie malt Schiller in seinen Balladen die schönen Körper? 6. Wie kommt Don Manuel zu der Erkenntnis, daß Beatrice seine Schwester ist? 7. Was urteilt Lessing über den Geist, den Voltaire in seiner Semiramis erscheinen läßt? 8. Die Schuld der einzelnen Personen in Schillers Braut von Messina. Oder: Charakter der Isabella in Schillers Braut von Messina. (Winter: Prof. Dr. Bornemann): 1. Wie haben wir uns den Holzschnitt vorzustellen, den Goethe seinem Gedicht „Hans Sachsens poetische Sendung“ zu Grunde gelegt dachte? 2. Daß nur Menschen wir sind, der Gedanke beuge das Haupt dir; doch daß Menschen wir sind, hebe dich freudig empor. 3. Was versteht Goethe unter Katharsis? Was wird sonst darunter verstanden? 4. Johann Heinrich Voß. 5. Willst du dich selber erkennen, so sieh, wie die andern es treiben; willst du die andern verstehen, blick' in dein eigenes Herz. OII<sup>O</sup> (Prof. Dr. Herbst): 1. Mit welchem Recht verläßt sich Wallenstein auf sein Heer? 2. Vertraulicher Bericht über die Vorgänge im 4. und 5. Akt der Piccolomini. (Octavio an Questenberg.) 3. Griechenlaud vor und nach dem peloponnesischen Kriege. 4. παῖροι μέγιστοι παῖδες ἑμοῖοι πατρὶ πέλονται, οἱ πλέονες κακίους, παῖροι δὲ τε πατρὸς ἀρείους. 5. Die Stadt in „Hermann und Dorothea“. 6. Die Eigenart der Großstadt. 7. Egmont und Oranien. 8. μηδὲν ἄγαν. OIII<sup>M</sup> (Sommer: Prof. Timm): 5. Was man in der Jugend sich wünscht, hat man im Alter die Fülle. 6. Wallensteins Antwort auf die Anklagen und Forderungen des Wiener Hofes in der Schlussszene des 2. Aktes der Piccolomini. 7. Wie verteidigt Cicero den König Dejotarus gegen die Anklage der Parteinahme für Cäsar? 8. Das Schicksal der nordischen Brynhilde mit Beziehung auf die Brunhilde des Nibelungenliedes. 9. Weshalb hält in Schillers Drama Buttler den Tod Wallensteins für notwendig? (Winter:



Prof. Timm): 1. Das Standbild des Sophokles in unserm Gymnasium. 2. Welchen Einfluß haben in Schillers „Maria Stuart“ die im Staatsrat vorgetragenen Ansichten auf den Beschluß der Königin? 3. Antwort eines karthagischen Patrioten auf Hannos Rede (Livius XXI, 10). 4. Des Pommernherzogs Bogislaw Seeabenteuer auf seiner Wallfahrt nach dem heiligen Lande. 5. Wodurch erregt in Goethes Epos Hermann die Unzufriedenheit seines Vaters? UIIO (Prof. Dr. Rusch): 1. Der Glockenguß. 2. Mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten, und das Unglück schreitet schnell. (Chrie.) 3. Handwerk, Fabrikbetrieb, Kunstgewerbe. 4. Charakteristik des Dieners Just in Lessings „Minna von Barnhelm“. 5. Charakteristik des Wirtes in Lessings „Minna von Barnhelm“. 6. Was erfahren wir von der Vorgeschichte des Majors von Tellheim? 7. Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an! (Chrie.) 8. Der Wechsel der Naturvorgänge in Schillers „Wilhelm Tell“ — ein Kunstmittel des Dichters. 9. Welcher Seelenstimmung gibt Johanna im ersten Monologe von Schillers „Jungfrau von Orleans“ Ausdruck, welcher im zweiten? 10. Warum nannte Schiller sein Drama „Die Jungfrau von Orleans“ eine romantische Tragödie? UIIM (Sommer: Prof. Timm): 5. Schenkendorfs „Frühlingsgruß an das Vaterland“. 6. Die Lage Stettins. 7. Hand und Fuß in ihrer Bedeutung für den Menschen. 8. Ein alter Seemann tröstet einen verzagten Schiffsjungen. 9. Weshalb glaubt Major von Tellheim, auf die Hand des Fräuleins von Barnhelm verzichten zu müssen? (Winter: Oberlehrer Przygode): 1. Aus der Zeit der Befreiungskriege. 2. Die verschiedenen Aufgaben der Glocken, nach Schillers Lied von der Glocke. 3. In welcher Lage befand sich Tellheim vor Minnas Ankunft in Berlin? 4. Paul Werner und Just. 5. Wie die Künstler berufen wurden. Nach Robert Reinick. OIII O (Prof. Dr. Blümcke): 1. Ein Blick von der Hakenterrasse. 2. Gedankengang des Gedichtes „Der Sänger“. 3. Worin besteht die Schuld des Herzogs Ernst gegenüber dem Kaiser Konrad? 4. Die Spinne und der Weber. 5. Adalbert von Falkensteins Schuld und Sühne. 6. Gedankengang der Ballade „Erkönig“. 7. Es ist nicht alles Gold, was glänzt. 8. Waram stürzt sich der Täufer zum zweitenmal in das Meer? 9. Das Gedicht „Der blinde König“ und seine Quelle Saxo Grammaticus. 10. Soliman und seine Umgebung. OIIIM (Sommer: Dr. Steinbrück): 6. Wie siegt der Erkönig über den Knaben? 7. Die Schicksale Adalberts von Falkenstein. 8. Wie Konrad II. Kaiser wurde. Nach Uhlands „Herzog Ernst“. (Winter: Dr. Gantzer): 1. Wie schildert Uhland in seinem Gedicht „Bertran de Born“ die Macht des Gesanges? 2. Die Wahrheit des Sprichwortes „Hochmut kommt vom Fall“, nachgewiesen an Uhlands „Glück von Edenhall“. 3. Uhland und seine Quelle im Taillefer. 4. Religiöse Gebräuche und Vorstellungen der Gallier. Nach Cäsar. 5. Damon auf dem Rückwege nach Syrakus. UIII O (Sommer: Dr. Gantzer): 1. Der Frühling. 2. Dumnorix. 3. Wodurch erweckt der blinde König in Uhlands gleichnamigem Gedicht unsere Teilnahme? (Winter: Oberlehrer Warncke): 4. Elfendank. Nach C. F. Meyers „Fingerhütchen“. 5. Reineke erzählt seinem Weibe, wie er Braun überlistet habe. 6. Die Jahre 1077 und 1177. Eine geschichtliche Parallele. 7. Ein Brief: Wie ich Kaisers Geburtstag verlebte. 8. Welche Schwierigkeiten hatte Cäsar in dem Kriege gegen die Nervier zu überwinden? UIIIIM (Sommer: Dr. Gantzer): 6. Raub und Befreiung der Königstochter. Nach Uhlands Gedicht „Der blinde König“. 7. Die Totenfeier des Postillons. 8. Die Wahl Konrads II. (Winter: Oberlehrer Przygode): 1. Der Überfall im Wildbad. 2. Die Schlacht bei Döffingen. 3. Wie wurde Gunilde befreit? 4. Archibald Douglas. 5. Gelimor. IV O (Dr. Altenburg): 1. Eine Geschichte von König Rudolf. 2. Die Sage von den Maränen im Madüsee. 3. Rolands Abenteuer im Ardennerwalde. 4. Nettelbecks Erlebnis in Lissabon, von ihm selbst erzählt. 5. Der alte Nettelbeck während der Belagerung Kolbergs. 6. Die ewige Bürde. 7. Der Nutzen des Hundes. 8. Karl XII. und der pommersche Bauer Müsebaek. 9. Die Geschichte des Normannenloten, von seinem Freunde erzählt. IVIM (Sommer: Dr. Steinbrück): 6. Ein Sonntagsausflug. Brief. 7. Das Gewitter. Nach Schwabs Gedicht. 8. Die Kameraden. Ein Vergleich des Uhlandschen Gedichtes mit dem von Mosen. (Winter: Prof. Timm): 1. Der heilige See der Herta. Nach Grimm. 2. Der Krämer und die Maus. Nach Grimm. 3. Unser Klassenbild. 4. Rolands Kampf mit dem Riesen im Ardennerwalde. 5. Der Hase.

c) **Schriftliche Reifeprüfung.** Michaelis 1906. Deutscher Aufsatz: Welche Charaktereigenschaften befähigen Nathan den Weisen, wieder gut zu machen, was Assad gefehlt hat? Lateinische Übersetzung aus dem Deutschen: Zur Charakteristik des Horaz. Deutsche Übersetzung aus dem Griechischen: Plato über epische Dichtung. Mathematik: 1.  $(3x - y)^2 + y^2 - xy = 9(3x - y)$ ;  $9x^2 - 5xy = -9$ . 2. Ein Dreieck zu konstruieren aus dem Produkt zweier Seiten, der Halbierungslinie des eingeschlossenen Winkels und der Differenz der beiden anderen Winkel ( $bc = k^2$ ,  $r$ , und  $\beta - \gamma = \delta$ ). 3. Wie groß sind die Winkel eines Dreiecks, von welchem man den halben Umfang  $s = 234,36$  cm, die Differenz zweier Seiten  $b - c = 16,12$  cm und die Differenz der zugehörigen Höhen  $h_3 - h_2 = 8,7798$  cm kennt? 4. In einem geraden Kegel, dessen Grundkreisradius sich zur Höhe wie 2 : 3 verhält, liegt ein Würfel und zwar so, dass seine unteren Ecken auf der Grundfläche und seine oberen im Mantel des Kegels liegen. Man kennt die Würfelkante  $a = 6$  cm; wie groß ist das Volumen des Kegels? Ostern 1907. Deutscher Aufsatz: Sind wir berechtigt, für das wirkliche Leben dichterische Gestalten zu mahnenden oder warnenden Beispielen zu nehmen? Lateinische Übersetzung aus dem Deutschen: Zur Geschichte der alexandrinischen



Bibliothek. Deutsche Übersetzung aus dem Griechischen: Der sterbende Sokrates. Mathematik: 1. Die Eckpunkte eines Dreiecks haben die rechtwinkligen Koordinaten:  $x_1 = 0, y_1 = 6; x_2 = 2, y_2 = 0; x_3 = 10, y_3 = -4$ . Zu berechnen sind die Koordinaten des Mittelpunktes des Umkreises und die Länge des Radius. 2. Es zahlt jemand bei einer Versicherungsgesellschaft 20 Jahre lang 1000 M. ein, um dann eine 10 Jahre dauernde jährliche Rente zu erwerben. Wie hoch ist diese, wenn  $3\frac{1}{2}\%$  Zinsszins gerechnet werden und die Einzahlungen und Auszahlungen am Anfang eines jeden Jahres fällig sind, und wenn die erste Rente am Anfang des 21. Jahres gezahlt wird? Wann geht in Stettin ( $\varphi = 53^{\circ}25'$  n. Br.) am längsten Tag ( $\delta = 23^{\circ}30'$ ) die Sonne auf? wann geht sie unter?  
 4. Wie gross sind für ein reguläres Tetraeder der Neigungswinkel  $\varphi$  einer Kante gegen eine Seitenfläche, der Neigungswinkel  $\varphi$  zweier Seitenflächen, und unter welchem Winkel  $\sigma$  schneiden sich die Höhen des Tetraeders?

#### 4. Technischer und wahrfreier Unterricht

**Turnen** hatte das Gymnasium im Sommer in neun Abteilungen mit wöchentlich je drei Stunden, und zwar Abteilung 1 und 2 bei Oberlehrer Dr. Helbing, Abteilung 3, 4 und 5 bei Oberlehrer Dr. Iltz, Abteilung 6 bei Oberlehrer Dr. Steinbrück, Abteilung 7, 8 und 9 bei Lehrer Reimer, die erste und zweite Vorschulklasse turnte wöchentlich eine Stunde bei Lehrer Köppen.

Turnabteilung	1		2		3		4		5		6		7		8		9		Zus.
Klasse	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	
Klassenbestand	14	20	12	30	30	23	24	29	19	35	38	28	19	26	33	21	27	27	455
Turner	10	13	6	23	24	17	19	24	14	30	31	22	18	18	32	21	27	23	372
Beurlaubt	4	7	6	7	6	6	5	5	5	5	7	6	1	8	1	—	—	4	82 = 18 $\frac{1}{2}$ /sv.H.

Im Winter turnten die Gymnasiasten ebenfalls in neun Abteilungen mit wöchentlich je drei Stunden, und zwar Abteilung 1 und 2 bei Oberlehrer Dr. Helbing, Abteilung 3 und 4 bei Oberlehrer Dr. Iltz, Abteilung 5 bei Oberlehrer Dr. Steinbrück, Abteilung 6 bei Oberlehrer Dr. Gantzer, Abteilung 7, 8 und 9 bei Lehrer Reimer; die erste Vorschulklasse turnte bei Oberlehrer Reuter, die zweite bei Lehrer Neumann wöchentlich 1 Stunde.

Turnabteilung	1		2		3		4		5		6		7		8		9		Zus.
Klasse	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	
Klassenbestand	17	24	20	16	32	17	32	24	29	21	41	34	20	20	32	25	33	25	462
Turner	8	15	11	13	24	14	26	21	21	16	36	24	18	20	31	24	33	25	380
Beurlaubt	9	9	9	3	8	3	6	3	8	5	5	10	2	—	1	1	—	—	82 = 17 $\frac{1}{2}$ /sv.H.

Der von Primanern und Sekundanern gebildete Schülerturnverein hatte im Sommer 34, im Winter 35 Mitglieder. Die Turnhalle bewährt sich sehr gut, zu freien Turnspielen aber eignet sich der nicht grosse Schulhof schon wegen seines harten Bodens nicht, ein naher Spielplatz fehlt dem Stadtgymnasium leider noch.

**Chorsingen**, bei Musiklehrer Rust, hatten in wöchentl 2 Stunden die den vierstimmigen Schulchor bildenden Schüler

aus	OI	UI	OII	UII	OIII	UIII	IV	V	Zus.
im Sommer	3	9	12	8	14	12	26	29	113
im Winter	4	8	5	12	13	22	21	29	114

**Wahlfreien Zeichenunterricht**, bei Prof. Kugelmann, hatten in zwei Abteilungen mit wöchentl. je 2 Stunden

aus	OI <sup>O</sup>	OIM	UI <sup>O</sup>	UII <sup>O</sup>	UIIM	Zus.
im Sommer	2	—	—	5	2	9
im Winter	1	1	2	2	6	12 Schüler.

**Hebräischen Unterricht**, bei Prof. Dr. Bornemann, hatten in zwei Abteilungen mit wöchentl. je 2 Stunden

aus	OI	UI	OII	Zusammen	1. Abteilung	2. Abteilung
im Sommer	1	3	4	8	4	
im Winter	4	—	3	7	4	3 Schüler.

**Englischen Unterricht**, bei Oberlehrer Dr. Ost, hatten in zwei Abteilungen mit wöchentl. je 2 Stunden

aus	OI	UI	II	Zusammen	1. Abteilung	2. Abteilung
im Sommer	4	10	22	36	14	22
im Winter	4	10	7	21	8	13 Schüler.



Vom **evangelischen Religionsunterricht** war kein evangelischer Schüler befreit. **Katholischen Religionsunterricht**, der den kath. Schülern aller höheren Schulen Stettins ausser den Vorschülern gemeinsam im Stadtgymnasium von Erzpriester Hirschberger, den Kaplänen Kocurek und Drosdeck und dem Lehrer Orthmann erteilt wurde, hatten in vier Abteilungen mit wöchentl. je 2 Stunden

aus	I	II	III	IV	V	VI	Vorschule	Zusammen
im Sommer	1	—	—	—	2	—	2	5
im Winter	2	1	—	—	2	—	2	7

Schüler des Stadtgymnasiums.

**Jüdischen Religionsunterricht**, der den jüdischen Schülern aller höheren Schulen Stettins gemeinsam im Stadtgymnasium von Rabbiner Dr. Vogelstein, Dr. Worms, Lehrer Simon und Lehrer Deiler erteilt wurde, hatten

aus	OI	OII	OIII	OIV	OVI	OVI	Vorsch	Zus.
im Sommer	5	4	3	8	4	15	6	4
im Winter	2	4	2	4	6	16	5	7

56 Schüler des Stadtgymnasiums.

## II. Verfügungen der vorgelegten Behörden

- |                      |              |                                       |              |                                  |
|----------------------|--------------|---------------------------------------|--------------|----------------------------------|
| 1. Osterferien:      | Schulschluss | Sonnabend, den 23. März, mittags.     | Schulauflang | Dienstag, den 9. April, früh.    |
| 2. Pfingstferien:    | "            | Freitag, den 17. Mai, nachmittags.    | "            | Donnerstag, den 23. Mai, früh.   |
| 3. Sommerferien:     | "            | Mittwoch, den 8. Juli, mittags.       | "            | Dienstag, den 6. August, früh.   |
| 4. Herbstferien:     | "            | Mittwoch, den 2. Oktober, mittags.    | "            | Dienstag, den 15. Oktober, früh. |
| 5. Weihnachtsferien: | "            | Sonnabend, den 21. Dezember, mittags. | "            | Dienstag, d. 7. Jan. 1908, früh. |

## III. Tagebuch (Chronik) der Schule

**Abschied des Direktors Lemcke.** Seit dem Herbst 1881 leitete Direktor Dr. Hugo Lemcke das Stadtgymnasium. Ein Augenleiden zwang den rüstigen Mann zu dem Entschlusse, Ostern 1906 sein Amt niederzulegen. Durch Ernennung zum Geheimen Regierungsrat ehrte der König am 5. März den aus dem öffentlichen Schuldienste Scheidenden, mit einem prächtigen Fackelzug erfrenten Schüler und ehemalige Schüler am 1. April, von mildem, klarem Wetter begünstigt, ihren verehrten Lehrer und Direktor, der die Dankesworte und die guten Wünsche des Reifeschülers Rudolf Jakobi folgendermaßen erwiderte: „Meine lieben Schüler! Ich danke euch von ganzem Herzen für das prächtige Fest, das ihr mir hier bereitet habt. Durch mein ganzes ferneres Leben hindurch wird mir der Glanz der Fackeln leuchten und mich erfreuen, so oft ich mich dieser Stunde erinnere, und ich werde es recht oft tun. Ihr werdet zu sehen haben, daß auch euer Licht leuchte, nicht nur durch die Fackeln, sondern mit dem, das aus dem Geiste hervorgeht, damit auch ihr die Welt erleuchtet und bis in ferne Zeiten den Ruhm des Stadtgymnasiums verkündet. Ein Vivat crescat floreat dem Stadtgymnasium!“ — Ein kraftvolles Hoch auf den Gefeierten brachte Oberlehrer Dr. Helbing aus. Auf dem Platz an der Bismarckstraße warf man die Fackeln zusammen und sang dazu: „Gaudemus igitur, iuvenes dum sumus!“ — Am nächsten Morgen, in der Aula, sagte Hugo Lemcke seinem lieben Stadtgymnasium Lebewohl! Die Feier begann mit dem von Adolf Lorenz hierfür komponierten Chorlied: „Dem Säer bist du zu vergleichen, der lange Jahre still gesät, auf vielen Äckern, harten, weichen, mit Lust und Plage früh und spät.“ Dann sagte der Direktor etwa folgendes: „Ich muß Abschied nehmen, Abschied von euch, meine lieben Schüler, Abschied von Ihnen, meine verehrten Herren Kollegen. Wir sind viele Jahre miteinander vereint gewesen zu gemeinsamem Schaffen, zu gemeinsamer Arbeit. Oft haben wir gemeinsam über uns die Ungunst der Zeiten ergehen lassen, oft haben wir uns gemeinsam gefreut der Erfolge, die unsere Schüler hier in der Schule und später im Leben erzielt haben. Was mir jetzt und immer am Herzen gelegen, meine Gedanken bewegt hat, das ist ein Wort der Schrift, aus der Weisheit des Jesus Sirach: „Ein Mensch, wenn er gleich sein Bestes getan hat, so ist's noch kaum angefangen; und wenn er meint, er habe es vollendet, so fehlt es noch weit.“ Wenn ich also zurückblicke auf meine Tätigkeit, geschieht es nicht in dem Gefühle, daß ich etwa denke, ich wäre etwas gewesen; ich habe mein Bestes getan, so gut ich es konnte, ich bin reich belohnt worden für meine Arbeit durch die Liebe und Anhänglichkeit der Schüler, durch ihre Erfolge im späteren Leben, reich belohnt durch Anerkennungen aller Art aus dem Kreise meiner Amtskollegen und Vorgesetzten. Ich kann nur sagen, mir ist es gut gegangen im Amte, die kleinen Störungen verschwinden in Nichts gegen die Menge des mir zuteil gewordenen Lieben und Werten. — Als ich zum **erstenmal** an diese Stelle trat, von der ich heute scheidet, habe ich vor den Schülern entwickeln müssen, wie ich denke, daß sie sein sollen. Ich griff zurück auf die Devise der deutschen Turnerschaft, die sich bildete, als unser deutsches Volk am tiefsten darniederlag: „Frisch, frei, fröhlich und fromm.“ So, dachte ich mir, sollten die Schüler auch sein, und ich muß im ganzen sagen, sie haben dem genügt und erfüllt, was ich von ihnen wünschte und erwartete. Damals habe ich auch Sie, meine Herren Kollegen, mit einem



kurzen Wort begrüßt, habe auf die alte Weisheit hingewiesen: „In necessariis unitas, in dubiis libertas, in omnibus caritas.“ Und dieser Gedanke hat mich stets geleitet, immer hat in meinem Herzen die caritas gewohnt, und wenn ich sie nicht immer habe durchführen können, war es eben menschliche Schwäche, mit der man rechnen muß. Ich danke Ihnen für die Treue, mit der Sie gleichwohl mir immer zur Seite gestanden, auch in harten und ersten Tagen. — Ich weiß recht wohl, daß im Laufe der langen Reihe der Direktoren unserer Schule mein Name bald verschwinden wird. Aber wir Lehrer haben einen Vorzug, den uns manche neiden mögen: ein Lehrer stirbt erst dann, wenn der letzte Schüler gestorben ist, der etwas von seinem Geisteserbe in sich trägt. In diesem Gedanken tröste ich mich, wenn ich scheiden muß, und das wird mich trösten bis an mein Ende. — Lebt wohl, schafft und arbeitet und tut eure Schuldigkeit, wie ihr es zu tun verpflichtet seid, und der Allmächtige strecke seine segnenden Hände über euch aus bis an ein seliges Ende. Amen!“

Darauf sprach Professor Dr. Jonas: „Sehr geehrter Herr Geheimrat, lieber Lemcke. Für die freundlichen Worte des Abschiedes, die du an uns gerichtet, sage ich dir im Namen der Kollegen den herzlichsten Dank; mögen die Wünsche und Hoffnungen, die du für die Schule und für uns ausgesprochen, alle reichlich in Erfüllung gehen. Wir sind in einer ersten Stimmung, und es kann auch nicht anders sein, denn es gilt auch für uns zu scheiden. Scheiden tut weh, und um so mehr weh, wenn die, welche sich trennen sollen, auf das engste miteinander verbunden gewesen. Und wir waren eng verbunden durch dieselbe Beschäftigung in der Erziehung der uns anvertrauten Jugend, durch das gleiche Pflichtgefühl in Erfüllung unseres Berufes und durch das Band der Treue. Dies Band soll sich nun lösen. Vor mehr als vierundzwanzig Jahren tratest du an die Spitze unseres Gymnasiums. Ich habe es noch lebhaft in meiner Erinnerung, wie du, eingeführt durch den Schulrat Dr. Wehrmann, das Katheder der Aula des alten Gymnasiums bestiegst und in frischer Jugendkraft zu den versammelten Schülern und zu den Kollegen sprachst. Seitdem hast du die Anstalt fest und sicher geleitet. Trotz harter Prüfungen, die dir auferlegt waren, trotz mancher Hemmungen und Schwierigkeiten, die einen anderen wohl verzagt gemacht hätten, hast du das Steuer festgehalten und dein Werk zu einem schönen Ende geführt. Aber darüber bist du alt geworden und sehnst dich nach Ruhe. Nicht mehr wirst du von hier aus zu den Schülern Worte des Lobes und des Tadels, der Rüge und der Aufmunterung sprechen, nicht mehr wirst du in den Hallen des Gymnasiums wandeln, um nach dem Rechten zu sehen, nicht mehr wirst du die Schüler in den oberen Klassen unterrichten, und du hast, jetzt darf ich es wohl sagen, mit großem Geschick und gern unterrichtet. Hast du es mir doch noch im Laufe dieser Zeit öfter gestanden, wie du aus dem Verkehr mit der Jugend immer neue Lebenskraft und neuen Lebensmut schöpfst. Du hast in die Herzen der Schüler den Keim gelegt zu fortschreitender Charakterentwicklung, zu wissenschaftlichem Sinn. Stolz bist du darauf gewesen, daß unter deiner Leitung so viele Schüler die Reifeprüfung bestanden, um einzutreten in das öffentliche Leben. Vielen bist du weit über die Schule hinaus Rater Helfer und geworden. An Anerkennung seitens der Behörden hat es dir nicht gefehlt, aber die höchste Anerkennung scheint mir doch die Liebe und Verehrung zu sein, in der die alten Schüler deiner gedenken. Was du uns, deinen Kollegen, gewesen, haben wir dir vor wenigen Monaten an deinem siebzigsten Geburtstage ausgesprochen; ich darf es hier wiederholen, du warst uns ein freundlicher Vorgesetzter, und ganz besonders danken wir es dir, daß du jedem die Freiheit gelassen hast, nach seiner Eigenart den Pflichten seines Berufes obzuliegen. In Frieden hast du dein Amt angetreten, in Frieden darfst du aus deinem Amte scheiden. Es werden noch manche Stunden in deinem Leben kommen, in denen du dich voll Wehmut nach der Zeit zurücksehnen wirst, da du mit der Jugend lebstest und sie unterrichtetest. Dein Name wird noch oft in diesen Räumen genannt werden, und die Wirkungen deines Schaffens werden noch lange dauern. — Wir haben eine feine Schrift von Cicero, als Schüler haben wir sie mit unsern Lehrern, als Lehrer mit unsern Schülern gelesen, den Cato maior de senectute. Darin verwahrt Cicero in sinniger Weise das Greisenalter vor den Vorwürfen, die ihm die Toren machen, zum Schluß besonders gegen den Vorwurf, daß es verdrossen, mürrisch sei. Mit Recht sagt er, senectus non est morosa. Wie ich es an mir erfahren, so wird es auch dir ergangen sein; das Alter ist heiter. Die überströmenden Hoffnungen, die Ansprüche, mit denen die Jugend ins Leben tritt, haben wir abgeschüttelt, haben den Schleier der Illusion, der über den Dingen liegt, durchschaut, haben gelernt, uns in kleinem Kreise einzurichten; da kommt es mir vor, als ob das Lebensschiff leichter, die Fahrt ruhiger geworden ist. So wünsche ich dir namens der Schule, daß dir die Heiterkeit des Greisenalters nicht durch Sorgen und Krankheit gestört, und daß die Begleiter, von denen Schiller spricht, dir treu zur Seite stehen mögen, die Beschäftigung, die nie ermattet, die immer schafft und nie zerstört; wissen wir doch, daß deiner noch so manche Arbeit wartet im Dienste unserer Stadt und unserer Provinz; und zum andern möge dich geleiten der Freundschaft leise, zarte Hand. Möge vor allem deine verehrte Gattin, die dir so viele, viele Jahre in Liebe und Treue zur Seite gestanden, dir noch lange erhalten bleiben. Erfreue dich des Glückes deiner Kinder und habe deine Lust an den Enkeln. Alles, was ich sonst noch in dieser Stunde empfinde und wessen die Herzen der Kollegen und der Schüler voll sind, laß mich zusammenfassen in dem Gruß unseres Gymnasiums: salus exeunti.“\*) — Ein Choral schloß die denkwürdige Feier. — Drei Tage später fand dem scheidenden Schulmanne

\*) Glück und Segen dem Hinausziehenden!



zu Ehren im Preußenhof ein Festmahl statt, an dem u. a. der Oberpräsident Exzellenz Dr. Freiherr von Maltzahn sowie der Oberbürgermeister Geheimer Regierungsrat Haken teilnahmen.

**Amtseinführung des Direktors Eskuche.** Direktor Dr. Eskuche\*) wurde am 19. April 1906 in sein Amt eingeführt. Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung, die Direktoren der andern höheren Schulen Stettins, die Damen des Lehrerkollegiums, sowie Angehörige der Schüler und vor allem die Lehrer und die Schüler wohnten der Feier bei, die mit dem allgemeinen Liede anhub: „Lobet den Herren, den mächtigen König der Ehren!“ Der Chor sang ein Begrüßungslied.

Stadtschulrat Professor Dr. Rühl, den das Königliche Provinzialschulkollegium in Behinderung des Königlichen Provinzialschulrats Dr. Friedel mit der Amtseinführung des Direktors betraut hatte, nahm alsdann das Wort: „Hochverehrte Anwesende! Wenige Monate nach dem Einzuge in dieses schöne Haus fand in diesen festlichen Räumen eine eigenartige und in ihrem Verlauf eindrucksvolle Feier statt: die Schule feierte als lateinische Ratsschule den Gedenktag ihres fünfhundertjährigen Bestehens,\*\*) und das geschah, als kaum zehn Jahre entschwinden waren, seitdem in den Räumen des nunmehr alten und einem anderen Zweck übergebenen Gebäudes an der Grünen Schanze die Feier des fünfundzwanzigjährigen Bestehens derselben Anstalt festlich begangen worden war. Es soll hier nicht untersucht werden, welches von beiden Festen die größere historische Berechtigung gehabt hat, nur das eine wollen wir daraus entnehmen, daß wir im Stadtgymnasium eine uralte, ehrwürdige Einrichtung unserer Stadt besitzen und doch wieder eine moderne Anstalt, auf moderner Grundlage errichtet und in modernem Geiste aufgebaut. Vier Jahrhunderte hatte die Anstalt sich ununterbrochen entwickelt, natürlich in allen Abschnitten ihrer Entwicklung nicht unberührt von dem Wechsel der Zeiten und den Einflüssen der großen weltgeschichtlichen Ereignisse, auf denen sich die neue Geschichte aufgebaut hat. Nachdem sie im Jahre 1804 noch als Ratslyceum die Vierhundertjahrfeier festlich begangen hatte, traten die letzten 25 Schüler des Akademischen Gymnasiums zu ihr über, und von da an wurden beide Anstalten als vereinigt Königliches und Stadtgymnasium weitergeführt. Diese durch Königliche Kabinettsorder herbeigeführte Vereinigung wurde zu Ostern 1863 wieder aufgehoben, der Magistrat nahm seine alte Schule unter sein alleiniges Patronat zurück, und von da an besteht sie unter der Bezeichnung „Stadtgymnasium“ als neue Anstalt. Die städtischen Behörden hatten die Vorschläge des Marienstiftskuratoriums angenommen, wonach die Stadt auf ihr bisheriges Patronatsrecht an dem alten Gymnasium verzichtete, dem Marienstift das Eigentumsrecht an dieses überließ und ein unter städtischem Patronat stehendes eigenes Gymnasium zu gründen und zu unterhalten sich verpflichtete. Der Zusammenhang mit dem Alten blieb durch die Übernahme einiger Häuser und des Jagetfelschen Kollegs gewahrt, das, vor einem halben Jahrtausend von einem Stettiner Bürgermeister gestiftet, unzweifelhaft als eine städtische Anstalt anerkannt werden mußte, sowie durch die Verpflichtung, zum Ruhegehalt der gemeinschaftlich berufenen Lehrer beizutragen. Ein neues, für die damalige Zeit stattliches und für die damals erwartete Schülerzahl ausreichend großes Schulhaus an der Grünen Schanze wurde zu Pfingsten 1871 in Gebrauch genommen, nachdem zu Ostern vorher der erste Direktor in sein Amt eingeführt worden war. Zwei Leiter haben seitdem in dieser Anstalt gewaltet, beide in ihrer Eigenart verschieden, sich aber gegenseitig glücklich ergänzend. Franz Kern war ein Mann von höchstem Idealismus, von unerschütterlicher Gemütsruhe und seltener Abklärtheit im Innern, klar und scharf als Denker und Dialektiker. Der geistigen Förderung seiner Schüler weihte er seine ganze, nicht geringe Kraft, und dafür erschlossen sie ihm, dem väterlich liebevoll gesinnten Manne, trotz seines Ernstes und der scheinbaren Strenge vertrauensvoll ihr Herz. Seinen damals fast ausschließlich jungen Kollegen war er ein väterlicher Freund. In Frieden und Freiheit mit ihnen zu wirken war sein höchster Stolz,

\*) Gustav Eskuche, am 18. April 1865 in Kassel geboren, besuchte von Ostern 1875 ab das Kasseler Friedrichsgymnasium, von Ostern 1884 ab die Universitäten Marburg und Berlin, bestand im Herbst 1888 die höhere Lehramtsprüfung besonders für die alten Sprachen und Deutsch und am 24. Mai 1889 die Doktorprüfung und wirkte nach dem in Kassel abgeleisteten Probejahre und einer halbjährigen Pariser Studienreise ein Halbjahr am Kasseler Friedrichsgymnasium, 2½ Jahre am Privat-Programm in Rossia am Harz, davon 1½ Jahre als Leiter der Anstalt, sodann zehn Jahre am Realgymnasium zu Siegen in Westfalen und drei Jahre am Reformrealgymnasium in Düsseldorf; er veröffentlichte u. a.: 1889 De Valerio Catone deque Diris et Lydia carminibus, 1891 Hessische Kinderliederchen, im Volke gesammelt, 1895 Juvenals Versbau, für Ludwig Friedlaenders Juvenalausgabe, 1896 Heidentum und Christentum im Chattelande, 1897 Siegerländische Kinderliederchen, aus Volksmund gesammelt, 1901 Saecrius als Erzieher und Schulmann, 1903 Schulmuseum des Siegener Realgymnasiums, 1905 Festschrift zur Einweihung des (vom Verfasser gegründeten) Landesmuseums in Siegen, 1905 Deutsche Sprachlehre und Literaturgeschichte für höhere Lehranstalten.

\*\*) Anmerkung des Herausgebers. Die Heimstätten des Stadtgymnasiums: 1404—1485 (?) Ecke Papen- und Breitestrasse (?), 1485—1500 (?) Ecke Papen- und Mönchenstrasse, 1550—1832 Mönchenstrasse 32/33 (Karmeliterkloster), Okt. 1832—Ostern 1868 Marienstiftsgymnasium, Ostern 1868—Sommer 1871 Klosterstrasse 1, Sommer 1871—Aug. 1903 Grüne Schanze 8, seit 1903 Barnimstrasse 11. Haupterlebnisse: 21. 3. 1404 Gründung, 1540 Schulreform unter Bugenhagens Leitung durch Superintendent Paul von Rode, 1553 Pommerische Kirchen- und Schulordnung (gültig bis Ende des 18. Jahrhunderts), 1789 Schulreform durch Direktor Friedrich Koch, 1805 Vereinigung der (29) Schüler des Marienstiftsgymnasiums mit den (149) Schülern des Stadtgymnasiums, 1868 Trennung der beiden Schulen und Neugestaltung des Stadtgymnasiums, März 1905 Vollendung der Schule als Doppelanstalt mit 9 Oster- und 9 Herbst-Gymnasialklassen und 3 Oster- und 3 Herbst-Vorschulklassen.



seine größte Freude und sein herrlichster Erfolg. Die im Halbjahr ihm nahe getretenen ersten Gedanken und Betrachtungen faßte er am Semesterschluß zusammen in die wohlgeordnete Rede, mit der er die reifgewordenen Schüler entließ. Seine im Druck veröffentlichten Entlassungsreden sind Meisterstücke erzieherlicher Beredsamkeit, und wer sie miterlebt hat, sei es Schüler, sei es Lehrer, kehrt gern bei ihnen ein und träumt sich in ihnen zurück in die idealsten Stunden des Lebens dieser Anstalt. Der zweite, Hugo Lemcke, weilt zu unser aller Freude noch in unserer Mitte, so daß wir auch bei dieser Gelegenheit ihm gegenüber den Gefühlen des wohlverdienten Dankes Ausdruck verleihen können. Ein Mann realen Denkens und praktischen Wirkens, wird er, der siebzigjährige Mann, wenn er auch die Bürde der Leitung dieser Anstalt niedergelegt hat, doch in liebgewordenen Tätigkeiten zum öffentlichen Wohle, so Gott will, noch viele Jahre mit der ihm eigenen Sicherheit und Willensstärke weiter wirken. Schon vorher als Stadtverordneter an der Entwicklung unseres mächtig emporstrebenden Gemeindegewebes mitarbeitend, hat er als Direktor des Stadtgymnasiums die innigste Verbindung mit den Behörden und der gesamten Bürgerschaft aufrecht erhalten und es dadurch vermocht, die Schule durch die schwierigen äußeren Verhältnisse, unter denen sie eine Zeitlang litt, hindurchzusteuern und ihr zu dem Ansehen und dem Glanze zu verhelfen, die ihr eine weitere blühende Zukunft verheißen. Den Lehrern ist er ein wohlwollender Vorgesetzter gewesen, bereit, sie, wo er konnte, zu entlasten und ihnen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Die Liebe der Schüler fiel ihm von selbst zu, ebenso sehr durch die Art seines Unterrichts als dadurch, daß er jederzeit ihr väterlicher Berater und Freund war. Vielen hat er den Lebensweg geebnet, indem er sie mit seinen praktischen Ratschlägen ins Leben hinaus geleitete und, wo es not tat, ihnen auch materielle Unterstützung zu verschaffen wußte. Der Dank für sein gesamtes Wirken ist ihm bei seinem Scheiden aus dem Amt in gebührender Weise von den Schülern, den Lehrern, den städtischen und den hohen Staatsbehörden zum Ausdruck gebracht worden. Diese beiden Männer waren Söhne unserer Stadt und darum besonders geeignet, dem Stadtgymnasium in den ersten Jahrzehnten seines Bestehens die Richtung zu geben, die seinen Begründern vorgeschwebt hat. — Wenn Sie nun, Herr Dr. Eskuche, zum Nachfolger dieser beiden Männer berufen sind, so treten Sie damit eine herrliche Erbschaft an. Wir alle hoffen und wünschen, daß es Ihnen gelingen möge, den Idealismus Kerns mit dem praktischen Verstande Lemckes in sich zu vereinen und das Stadtgymnasium im Geiste Ihrer Vorgänger zu weiterer Blüte zu entwickeln. Die Anstalt, deren Wohl und Wehe heute in Ihre Hände gelegt wird, führt mit besonderer Berechtigung den Namen „Stadtgymnasium“. Sie ist ein humanistisches Gymnasium, das von der Stadt Stettin gegründet ist und aus städtischen Mitteln erhalten wird. Die Königliche Aufsichtsbehörde hat es stets anerkannt, daß die städtischen Behörden dieser Anstalt vom Anfange ihres Bestehens an besonderes Wohlwollen entgegengebracht und bei ihrer Ausgestaltung nie mit den Mitteln gekargt haben. Das schöne Gebäude, das Ihrer Hut jetzt anvertraut wird, eine Zierde für die Stadt, eine Ehre für den Künstler, dem es seine Entstehung verdankt, ist auch im Innern reichlich und weit über das Maß des Notwendigen hinaus mit allen Einrichtungen und Hilfsmitteln ausgerüstet, die für ein Gymnasium nur gewünscht werden können. — Und drinnen wirkt ein Lehrerkollegium, das jederzeit mit sittlichem Ernst seine Aufgaben erfüllt hat, frei und unbekümmert um die Tagesmeinung seiner Überzeugung folgend, nicht in dem knechtischen Geiste, der um des Lohnes willen das Maß der Pflichten nach oben und unten berechnet. In den Lehrern dieser Schule ist noch der Geist der Freiheit lebendig, den vor mehr als einem halben Jahrhundert Männer wie Giesebrecht und Calo den Lehrstätten dieser Stadt eingehaucht haben, und der von diesen auf ihre Schüler übergegangen ist, von denen außer und neben Kern und Lemcke mehrere hier gewirkt haben und einer noch heute mit feurigem Idealismus hier wirkt. — Die Schüler des Stadtgymnasiums sind zum größten Teil Söhne von Bürgern dieser Stadt. Sie werden vielleicht bisweilen die Lebhaftigkeit der Jugend Ihrer westlichen Heimat vermissen, Sie werden aber auch bald erkennen, daß der Pommer nicht das ist, wozu ihn die Phantasie derer, die aus dem Süden und Westen nicht zu uns kommen, stempelt, schwerfällig und ungenau, unfreundlich und mit böotischem Verstande begabt. In unserer Jugend prägt sich die Eigenart ihrer Väter aus. An ihr werden Sie erkennen, wie die Stadt Stettin ihr mächtiges Emporbühen dem klaren Verstand, dem sicheren Beschränken der Ziele auf das Erreichbare und dem beharrlichen Wollen ihrer Bürger verdankt. Wer das Vertrauen unserer Schüler gewinnen will, muß es sich durch Sicherheit und Klarheit sowie durch liebevolles Eingehen auf ihre Eigenart erwerben; wer es aber einmal erworben hat, verliert es so leicht nicht wieder. Sie sehen, Herr Direktor, der Boden, auf dem zu säen und zu pflanzen das Schicksal Sie berufen hat, ist kein Ödland. Möge der Herr Ihren Saaten reichen Segen bescheren. — Es liegt aber auf der Hand, daß in einer Stadt des materiellen Erwerbs, wie Stettin, oft die Frage erörtert wird, ob denn ein Gymnasium noch eine zeitgemäße Bildungsanstalt sei. Kann denn das Gymnasium mit den lateinischen und griechischen Stunden den Schülern die nötige Grundlage für die wissenschaftliche und praktische Arbeit geben? Haben nicht diejenigen Recht, die da behaupten, daß die Gymnasialbildung nur noch als Vorschule für das philologische Studium ausreicht? Eine Antwort auf diese Fragen ist auch in dieser Schule oft gegeben. Sie lautet und kann nur lauten: Nein und abermals nein. Das Gymnasium ist nicht bloß Vorschule für das philologische Studium, ja, nicht einmal für das Universitätsstudium allein. Der Hauptwert der Gymnasialbildung besteht darin, daß die Darbietung

Etwas  
viel verlangt!  
Eskuche  
Kern + Lemcke!  
Esk.



der Stoffe sich auf das allgemein Bildende beschränkt und nur in geringem Maße das geboten wird, was man sofort nach dem Abgange in bare Münze umsetzen kann. Erst nach der Gymnasialzeit kommt die Zeit der Vorbereitung auf den praktischen Beruf. An der Gymnasialbildung sind nicht die auf der Schule vermittelten Kenntnisse das Wertvollste, sondern die Weckung und Stärkung aller im Geiste schlummernden Kräfte. An denjenigen Schülern hat das Gymnasium sich am besten bewährt, die zu lernen und zu denken, die klar und unbefangene zu urteilen und die Wahrheit vom Schein, leuchtende Schönheit von glitzerndem Tand zu unterscheiden gelernt haben. Wer mit solchen Gaben ausgerüstet die Schule verläßt, der findet sich in jeden Beruf hinein und ist befähigt, sich in jedem Beruf zu kräftigster Betätigung über das Mittelmaß hinaus durchzuringen. Aus dieser Erkenntnis heraus wünschen die Behörden dieser Stadt das humanistische Gymnasium zu erhalten und in diesem Sinne wünschen sie ihr Gymnasium geleitet zu sehen, und sie wissen sich darin eins mit der Königlichen Aufsichtsbehörde. — In solcher Auffassung die Anstalt weiterzuführen, dazu sind Sie, Herr Direktor, an diese Stelle berufen worden. Ihrer Eigenart ist darin freie Bahn sich zu entfalten gegeben. — Es ist keine geringe Arbeit, die Ihrer an dieser großen Doppelanstalt harret. Gehen Sie mit vollem Vertrauen daran. An unser aller Unterstützung soll es Ihnen nicht fehlen. Haben Sie auch volles Vertrauen zu Ihren Mitarbeitern, den Lehrern, zu den Eltern der Schüler, die Ihrer Obhut das Beste übergeben, was sie besitzen, und zu den Schülern, die Ihnen willig entgegenkommen und sich freudig Ihrer Leitung überlassen. Dann wird Ihrer Arbeit der Segen nicht fehlen, und die Anstalt wird bleiben, was sie bisher gewesen ist, eine Stätte wahrer Gottesfurcht, ein Ringplatz wissenschaftlichen Strebens und eine Pflanzstätte treuer Liebe zu Kaiser und Reich. Das walte Gott! — Und nun überreiche ich Ihnen im Namen der Königlichen Aufsichtsbehörde die vom Magistrat dieser Stadt ausgestellte und von Sr. Majestät dem Könige bestätigte Bestallungsurkunde und verpflichte Sie durch Handschlag auf Ihr neues Amt.<sup>4</sup>

Direktor Dr. Eskuche nahm die vom Könige am 12. März 1906 bestätigte Urkunde in Empfang und sprach: „Hochverehrte Anwesende, meine hochverehrten Herren Kollegen, liebe Schüler! Es ist eine Lust, in unserm Deutschland und in unserer Zeit zu leben. Wohin man blickt, sieht man neue, früher kaum geahnte Kräfte sich regen, frei werden und sich wieder zusammenschließen zu starker, schöner Tat. Und wer gar als Schulmann der alten Zeiten gedenkt, wo die höheren Schulen einer Stadt in irgend einem dunkeln Winkel ein trübseliges Dasein fristeten, weltfremd und weltvergessen, und wer dann, an einem Tag wie heute, einer Schule zu Ehren eine so glänzende Versammlung in so weiten, formenfrohen Räumen vereinigt sieht: der wird sich mit freudigem Stolz bewußt, daß die höhere Schule eine Macht, eine lebendige Kraft im Bewußtsein unsres Volkes geworden ist. Und des freuen wir Schulmänner uns, nicht nur um der Sache willen, der wir uns geweiht haben, sondern in gesundem Egoismus um unser selbst willen, da wir fühlen und sehen wollen, daß die Besten des Volks unserm Wirken verständnisvoll zuschauen. Mich aber, der diese Worte im Namen und Sinne unseres Kollegiums hier sagen darf, bewegt stärker als dieser freudige Stolz ein andres Gefühl, die Dankbarkeit. Herzlichen Dank sage ich dem Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung für meine Wahl zum Direktor dieser Schule, ehrerbietigen Dank den Königlichen Behörden, welche dieser Wahl die Königliche Bestätigung erwirkt haben, herzlich danke ich auch Ihnen, hochverehrter Herr Stadtschulrat, für Ihre überaus freundlichen, ermutigenden Worte und insbesondere Ihnen, hochverehrter Herr Geheimrat Lemcke, der Sie als langjähriger treuer Hüter dieser aufblühenden Schule mich so selbstlos und freundlich und, wie ich hier verraten will, so praktisch mit meinen Pflichten und mit meinen Rechten bekannt gemacht haben. Ich bin ein Fremdling hier im Lande. Das scheint mir kein Hemmnis zur glücklichen Führung des Amtes. Denn in mannigfachen Stellungen, bei den biedereren Sachsen am Südrharz, bei den fleißigen Siegerländern, bei den frohmütigen Rheinländern, fand ich, daß man bei redlichem Willen und offenem Auge die Landeseigenart wohl ebenso rein und vollständig erfährt wie einer, der im Lande geboren ist. — Aber ich komme von einer Reformschule! Ein Zauberwort für manche, dies Wort Reformschule, ein Wort des Schreckens für viele. Ich freue mich, aus eigener Tätigkeit diese Schulart zu kennen, die in redlicher Arbeit nicht etwa durch andre Lehrfächer, auch zunächst nicht durch andre Methode, sondern nur durch andre Reihenfolge der Lehrfächer die gewaltigen Bildungsgegensätze unsrer Zeit versöhnen will; noch mehr aber freut es mich, zu der mir vertrauten Schulart zurückkehren zu können. — Doch nimmermehr deshalb allein würde ich die Leitung einer so großen Schule, wie es das Stettiner Stadtgymnasium ist, übernommen haben, wenn nicht ein fester Stamm vielbewährter Professoren und Oberlehrer und Lehrer mir zur Seite stünde. Aber so viele Männer, die längst zu bestimmter Eigenart, dem ersten Erfordernis eines gedeihlichen Unterrichts, sich ausgebildet haben, Männer, die hier im Lande geboren oder längst heimisch geworden sind, die Jahrzehnte lang Freud und Leid dieser Schule miterlebt haben, die stehen mir zur Seite, und das erhöht mir den Mut. Nun mag ich nicht, meine hochverehrten Herren Kollegen, Sie etwa in beweglichen Worten um Ihr Vertrauen bitten. Im zweiundvierzigsten Lebensjahre weiß man: Vertrauen läßt sich nicht erbitten noch verschenken; lieber will ich Ihnen versprechen, in steter Selbstprüfung und Selbstbesinnung mir allmählich Ihr Vertrauen zu erwerben. Daß wechselseitiges Vertrauen zwischen Direktor und Kollegen notwendig ist, wissen Sie so gut wie ich, notwendig zu einem erfreulichen Zusammenleben



und zum Gedeihen der Schule. — Das ganze Leben der Schule erscheint mir oft wie ein Strom: am flachen Strande spielen die Kleinen, suchen Blumen und Steinchen und Muscheln, die Größeren wagen sich schon weiter in den Strom, manche freilich noch ängstlich nach dem Ufer blickend oder mit den Füßen festen Boden suchend, die Großen aber tummeln sich lustig, wo es am tiefsten ist, schwimmen mit und gegen den Strom und besteigen endlich ein Boot und fahren von der Stätte, wo sie schwimmen lernten, fort durch die Strommündung hinaus ins weite herrliche Meer des Lebens. Mannigfaltig sind die Kräfte, liebe Schüler, die ihr euch aus diesem Geistesstrom herausholt, mannigfaltig wie die Kultur eures Volkes, aber keineswegs so verschiedenartig, so entgegengesetzt, wie es dem Laien erscheint bei einem flüchtigen Blick auf den Stundenplan mit seinen scharf geschiedenen Unterrichtsgegenständen: der Fachmann kennt die innere Einheit der deutschen Gymnasialbildung.

Wenn die Naturkunde unsern Blick für die Einzelformen in Blatt und Blume, in Stein und Tier schärft, wenn die Erdkunde uns über Gebirge und Schluchten und Ebenen, über Meere und Ströme dahinführt und die Einzelgestalten im Gesamtbilde zeigt, so naht die Religionslehre und lehrt uns, alle die Herrlichkeiten als Wunderwerke des lebendigen Gottes zu verstehen und zu preisen, und dann tritt eine andre Himmelstochter, die Poesie, zu uns und läßt ihre goldenen Saiten erklingen: da rauscht uns, zuerst aus Homers Liedern, das ewige Meer entgegen, bald tief schwarz und purpurn, bald graulich oder weißschäumend; dort sehen wir auch mit den Augen des Dichters im hellen Sternengefunkt den Himmel Griechenlands: „Hell sind rings die Warten der Berge, die zackigen Gipfel und auch die Täler; doch oben eröffnet sich endlos der Himmel: alle nun schaut man die Sterne, und herzlich freut sich der Hirte“, oder wir belauschen mit den Ohren und Augen des Dichters das Treiben der Tiere, von dem bergdurchwandernden, zornfunkelnden Löwen Homers bis zu den armen Bremer Stadtmusikanten des deutschen Märchens, oder wir neigen uns mit dem Dichter zu dem Veilchen, das eines Menschen Fuß achtlos zertrat, oder zu dem Röslein auf der Heiden, das immer blühen, blühen möchte. Und so, durch mannigfachen Unterricht geweckt und wach erhalten, erstarkt in uns ein lebendiges Naturgefühl, d. h. die bewußte Freude an dem tausendfältigen Leben in der Natur, die Ehrfurcht vor dem Geheimnis alles Lebens. Was wir Menschen nun lieben und verehren, das wollen wir von Grund aus kennen lernen. Drum ruhte die Menschheit nicht, drum ruht auch kein rechtgeartetes jugendliches Menschenherz, läßt sich nicht an schönen Scheine genügen, es will Wahrheit, will das Wesen der Einzelgestalten, das ordnende Gesetz all der Vielheiten erkennen. Und wenn auch die Naturwissenschaft jetzt wieder in edler Selbstbescheidung laut verkündet, daß die Natur, geheimnisvoll am lichten Tage, sich des Schleiers nicht berauben läßt und uns das letzte Geheimnis des Lebens der Pflanzenzelle wie des ganzen Weltenbaus nie offenbaren wird: jugendfrisch und unzerstörbar bleibt doch in jedem echten Menschen die Lust am Suchen und Finden der „Wahrheit“, am Herausheben des Richtigen vom Unrichtigen, des Echten vom Unechten. Die Wissenschaft nun, die das in der Natur Beobachtete als Gesetzmäßiges, als Notwendiges begründet, die Mathematik, wird auch auf dem Gymnasium ausgiebig gelehrt, aber die Naturwissenschaft selbst — da nicht jede Schulart alles leisten kann\*) — nur soweit, daß unsre Schüler Verständnis und bewundernde Teilnahme für die naturwissenschaftliche Forschung und ihre praktische Verwendung haben können. Freilich wird gerade das Gymnasium, das aus den Anfechtungen der letzten Jahrzehnte so frisch und stark hervorgegangen ist, unserm gegenwartstolzen und zukunftsicheren Zeitalter das zurufen: höher als das Studium der Naturkräfte steht uns das Studium der Menschheit. Das Ewigmenschliche, das Humanum, war die große Entdeckung, die frohe Botschaft der europäischen Renaissance vor vier Jahrhunderten, nach ihr tragen wir den Ehrennamen „humanistisches Gymnasium“, uns ist der Mensch die Krone der Schöpfung, und Menschengestalt steht uns höher als selbst die herrlichste und rätselhafteste Naturkraft. Auch lebt ja der Mensch nicht in der Natur vor allem, sondern in der Menschheit. In ihr vor allem gilt es heimisch zu werden. Jeder Einzelne wächst aus seinem Volke hervor, jedes Volk wuchs als ein Zweig an dem Weltenbaume der Menschheit empor, ist nur ein Glied einer langen religiös-sittlichen, gesellschaftlichen, wirtschaftlich-staatlichen Entwicklungsreihe. Ein recht geartetes jugendliches Menschenherz verlangt auch hier nach Wahrheit, will seine und seines Volkes Stellung in der Menschheitsgeschichte von Grund aus wissen. Drum lehrt unsre Geschichtsunterricht, das Leben unsres Volkes, seiner Nachbarn und seiner geistigen Ahnherren und Lehrmeister, der Griechen und Römer, nach Ursache und Wirkung, nach Hemmnis und Förderung, nach Mittel und Ziel zu verstehen, sie lehrt unsre Schüler, von der natürlichen Begeisterung für Einzelhelden allmählich hindurchzudringen zur Erkenntnis der ganze Völker und Zeitalter bewogenden Mächte und so, ähnlich wie in Naturwissenschaft und Mathematik, wiederum in der Fülle der Einzelgestalten den Sinn des Ganzen zu verstehen, im Einzelfalle das geschichtlich Gewordene nicht zu verachten und — nicht zu vergöttern. — Wie es nun den Wahrheitssucher Faust drängte, den Grundtext aufzuschlagen und die Bibel einmal selber in sein geliebtes Deutsch zu übertragen, so sollen auch unsre Jungen und Jünglinge frühe lernen, ihr Wahrheitsverlangen nicht aus abgeleiteten, sondern aus den echten, reinen Quellen zu stillen. Drum führen wir unsre Schüler zu wichtigen deutschen und fremdländischen Geisteswerken, wie

\*) Lehrpläne 1901: Durch die grundsätzliche Anerkennung der Gleichwertigkeit der drei Arten höherer Lehranstalten die Möglichkeit geboten, die Eigenart einer jeden kräftiger zu pflegen.



sie in der Sprache verschlossen liegen; Real- und Oberrealschule führen nach England und Frankreich, Realgymnasium als notwendige und hochwillkommene Vermittlerin nach jenen zwei Nachbarländern und Altrom, das Gymnasium aber, außer nach Frankreich, vor allem nach Rom und dem Jugendlande Europas, nach Hellas. Wohl sind uns nicht mehr wie dem Mittelalter die Lehrbücher des Aristoteles die Quellen der Naturerkenntnis: wir haben Kepler und Galilei und Newton, Kant, Robert Mayer und Helmholtz, und auch die schöne Literatur der Griechen und Römer ist uns nicht mehr, was sie den gebildeten Männern und Frauen noch in der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts war: wir haben, was jene nicht hatten, Klassiker unsrer Muttersprache. Aber wehe dem Menschen, der seine Herkunft und Kindheit vergißt, und wehe dem Volke, das seine Vergangenheit zu vergessen wagt! Das Volk des Kaisers Augustus hat jedem Blatt unsrer Geschichte seine Spuren eingegraben, und die Römer versteht nur, wer die Hellenen kennt. Einen zweiten Weg zu höherer Lebensführung wird jede moderne Stadt ihren Söhnen durch eine ausreichende Zahl Real- und Oberrealschulen bieten müssen, will aber unser Volk als ein gebildetes Volk sich selbst d. h. sein geistiges Werden und Wachsen verstehen, so muß es den Jünglingen, die später führende Stellungen in unserm Volke einnehmen sollen, den Zugang auch zu der geistig-geschichtlichen Welt des Altertums und des Mittelalters zeigen und offen halten. Ob es nun ein deutscher oder fremdländischer Dichter oder Geschichtsschreiber, Redner, Philosoph oder Staatsmann ist, macht hierbei wenig Unterschied: die Männer, deren Werke wir unsern Schülern nicht als Naschwerk, sondern als kräftiges, oft recht hartkrustiges Brot darbieten, es sind Menschenkenner und Menschheitsverkündiger. Vom weltkundigen Homer und Herodot über Sophokles und Thukydides und Xenophon und Sokrates und Platon bis zu Demosthenes, dem heldenmütigen Gegner des großen Alexander, und weiter von den spätalexandrinischen Römern Ovid und Vergil über Cäsar und Cicero und Horaz bis zu Tacitus, dem Verkündiger altdeutscher Tugenden und Untugenden, das ist wahrhaftig ein herrlicher Weg Menschheitsgeschichte, den unsre Jugend da durchwandelt, und weiter vom altdeutschen Walthari- und Nibelungenlied über Walther und Wolfram und Luther bis zu Lessing und Schiller und Goethe und Bismarck, dem Klassiker des deutschen Briefs und der deutschen Rede! Mit den Augen dieser Männer blickt unsre Jugend der Menschheit ins Herz. — Daß aber das Eindringen in den Bau einer Sprache, der heimischen oder einer fremden, besonders der lateinischen mit ihrem durchsichtigen Wort- und Satzbau, und das Ringen mit der Wortform und Hindurchdringen bis zum Gedanken erst des Satzes, dann des Abschnittes, zuletzt des ganzen Werkes, daß diese Arbeit viele andre Geistestätigkeiten weckt und übt, das weiß der Laie so gut wie der Fachmann: die sprachlich-geschichtliche Schulung muß die Strenge und Starrheit des mathematisch-physikalischen Denkens ergänzen, damit der Mensch sich nicht fremd, sondern heimisch fühlt in der Fülle literarischer und sittlicher, sozialer und politischer Fragen, die durch keine mathematische Gleichung, durch kein physikalisches Experiment gelöst werden können. — Aber heimisch auf dieser schönen Welt kann auch der sich nicht fühlen, der den Werken der Kunst empfindungslos, also hilflos gegenüber steht. Die Schule übt zwar in ihren Schülern die köstlichen Fähigkeiten des Zeichnens und Singens, hat aber bis vor zehn Jahren so gut wie nichts getan, um die in Verstand und Gemüt wurzelnde Fähigkeit zu entwickeln, einem Kunstwerk, namentlich einem Gemälde oder Bildwerke gegenüber, weder in Begeisterungsgeschwindigkeit noch in keckem Kritisieren zu geraten, sondern das Kunstwerk zu verstehen, ich meine, durch scharfes Anschauen und schlechtes Empfinden ungefähr der seelischen Verfassung nahe zu kommen, die der Künstler hatte, als er sein Werk schuf. Dazu bedarf es nicht, wie manche Schulmänner meinen, besonders kunsthistorischen Unterrichts (der würde vielleicht nur zu einer Last erstarren), die Sache ist viel einfacher, es bedarf künstlerisch wertvoller Anschauungsmittel, die bei den zahlreichen Anlässen im sprachlich-geschichtlichen Unterricht, knapp und fachmännisch erläutert, das künstlerische Empfinden unsrer Jugend stärken müssen. Das werden sie tun, im Bunde mit der edelsten der Künste, der Dichtkunst, die mit dem herrlichsten Material, nicht mit Stein und Erz, nicht mit Farben und Tönen, sondern mit der Menschenrede das Reich des Schönen erschließt, auch stärker als eine andre Kunst den ganzen Menschen zu packen versteht, sein Sinnen und Ahnen, sein Hassen und Lieben, und zugleich die ewige Sehnsucht der Menschenseele verkündigt, über diese Welt hinaus, hinauf. — Denn so heimisch wir uns auch auf dieser schönen Erde fühlen, ehrliches Nachsinnen, Leiden und Tun führt auch den Blinden über diese Welt hinaus zum Urquell alles Seienden, zunächst zur Erkenntnis der Grenzen der Menschheit, wie sie Goethe im innersten Herzen empfand, da er als Vierzigjähriger das Lied sang: „Wenn der uralte heilige Vater mit gelassener Hand aus rollenden Wolken segnende Blitze über die Erde sät, küß' ich den letzten Saum seines Kleides, kindliche Schauer treu in der Brust“. Es gilt, in unsern Jungen und Jünglingen ein Christentum heranzubilden, das aus dem einen Quell ehrfürchtiger Liebe zu Gott dem Allmächtigen täglich neu hervorbricht und Gedanken und Worte und Taten reinigt und belebt, ein Christentum, das wohlvertraut mit den sicheren Ergebnissen der Naturwissenschaft und der Geschichtsforschung, seinen unerschütterlichen Grund findet in dem gottgesandten Herzenskündiger, der da sprach: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“. — Das sind die Kräfte, die unsre Schüler aus dem Geistesstrom der Schule heraufholen sollen. Und ich meine, eine Sinnesart, so im Naturgefühl wurzelnd, durch mathematisch-physikalisches und sprachlich-geschichtliches Denken gekräftigt und von religiösem Willen erfüllt, eine Sinnesart, die außer dem Gebot „Du sollst nicht lügen“ das



Wissenschafts-Gebot kennt „Du darfst dich nicht irren“, eine solche Sinnesart wird nicht versagen, sondern sich selbst stets neue Kräfte erzeugen bei den Aufgaben des Sonderberufs, sei es des Kaufmanns oder des Soldaten, oder der Berufe, die aus dem technischen, medizinischen, juristischen, mathematischen, philologischen oder theologischen Studium hervorgehen; ein solcher Mensch wird, wenn die Arbeit der Schule an ihm nicht vergeblich war, sich bewähren als treuer Untertan unsres Kaisers und Königs, als echter Sohn unsres Volkes, wenn es gilt, auf blutigem Schlachtfeld die einst im frohen Turnspiel erworbene Kraft und Zucht zu zeigen oder in friedlicher Arbeit die Treue im Kleinen, Gewandtheit und Stetigkeit im Denken und Arbeiten, sei es hier im schönen, aufblühenden Stettin oder einer andern Stadt unsres Vaterlandes, sei es draußen im Auslande als Verfechter deutscher Sitte und Sprache, deutschen Vorteils und deutscher Ehre. Und wohl dem Jüngling und Manne, dem dann noch aus seiner Schülerzeit ein Wort mahnend oder warnend, ermunternd oder tröstend herüberklingt, ein Wort, das er dann erst in seiner ganzen Schönheit empfinden wird, das Lied des guten Horaz:

Wer treu sich selbst im Dienste der Pflicht beharrt,  
Dem wird Gesetzbruch heischende Pöbelwut,  
Dem wird des Zwingherrn finst'rer Drohblick  
Nie den gelassenen Mut erschüttern.

Der Himmel, stürzt' er ein, begräbe  
Unter den Trümmern den Unverzagten!  
Si fractus illabatur orbis,  
Impavidum ferient ruinae!

Dies „sich selbst treu sein“ in Haus und Beruf und Vaterland zu einer bleibenden Kraft heranzubilden und den jugendlichen Menschen heimisch zu machen in der Natur und im Menschenleben, ist das Ziel auch unsrer Schule. — Allein wenn zwei Bedingungen nicht erfüllt werden, erreicht die Schule das Ziel nicht, und vergeblich sind dann alle Ministerialerlasse und Provinzialverfügungen, umsonst alle Fürsorge und Opferwilligkeit des Magistrats und der Stadtverordneten und der Bürgerschaft, fruchtlos alle Mühe und Sorgfalt unsres Kollegiums. Welches sind diese zwei geheimnisvollen Bedingungen? Sie erraten gewiß, was ich meine. Erstlich müssen Sie, hochverehrte Eltern und Vormünder unsrer Schüler, täglich dafür sorgen, daß die aus Liebe und Strenge gefügten Unterrichts- und Erziehungsgrundsätze der Schule auch in Ihrem Hause nicht nur bekannt sind, sondern gelten und wirklich herrschen. Zweitens müßt ihr, liebe Schüler, so treu wie der Soldat seiner Fahne folgt, der Schule folgen, der ihr beim Eintritt Gehorsam und Fleiß verspricht, und wenn eine besonders schwere Aufgabe sich euch entgegentürmt, so denkt, es sei eine von den Düppeler Schanzen, wo heute vor zweivierzig Jahren die preußischen Siegesfahnen flatterten, daran denkt und dann — frisch voran! Werdet nicht fahnenflüchtig, meine lieben jungen Freunde, bleibt treu! — Und nun bitte ich Sie, meine hochverehrten Herrn Kollegen, nehmen Sie mich freundlich in Ihrer Mitte auf. Wenn unsere Schüler einer jungen Pflanzung gleichen, dann sind wir die Eichen, die um die Pflanzung herumstehen und sie vor Sonnenglut und Wettersturm schützen, ich aber stehe da, wo die Sonne am heißesten hinprallt, wo der Wind am schärfsten pfeift. Lassen Sie mich nicht allein stehen, lassen Sie uns alle in unsrer schweren, aber schönen Berufsarbeit freundlich zusammenstehen der Schule zur Ehre, uns und den Unsrigen zur Freude!“

Darauf sprach Professor Dr. Jonas: „Sehr geehrter Herr Direktor! Mir ist von den Kollegen der ehrende Auftrag gegeben, Sie beim Antritt Ihres Amtes freundlich zu beglückwünschen und Ihnen den Dank zu sagen für die Grüße, die Sie in Ihrer Rede an die Schule und an uns gerichtet haben. Aber ich kann dies nicht, ohne der Feier zu gedenken, die wir vor zwei Wochen an dieser Stelle begingen. Da trat der Geheimrat Dr. Lemcke zum letzten Male vor die versammelten Schüler und vor uns, um Abschied zu nehmen von seiner Lehrtätigkeit, von dem Amte, das er mehr als vierundzwanzig Jahre in Mühe und Arbeit, in Freud und Leid verwaltet hat. Ausgehend von der ernst stimmenden Gegenwart blickte er wehmütig in die Vergangenheit zurück, und Wehmut ergriff auch uns, galt es doch ein Verhältnis abzubrechen, das so lange bestanden, das Band der Treue zu lösen, das uns so fest verknüpft hatte. Und heute — heute gilt es, ein neues Band der Treue zu knüpfen; von der Sie beglückenden Gegenwart schauen Sie hoffnungsfroh in die Zukunft, hoffnungsfroh sind auch wir; wir sehen, wie Sie zu Ihrer Freude, zur Freude der Kollegen, zur Freude und zum Stolze unserer Stadt mit fester und sicherer Hand die Schule leiten werden, die einst von Gustav Sievert begründet wurde — ich war des Zeuge, — die unter Franz Kern mächtig erstarkte, die unter Hugo Lemcke in ihrer Entwicklung zum Abschluss kam als Doppelanstalt. Zwar treten Sie als Fremder an die Spitze eines Kollegiums, dessen Mitglieder auch Ihnen völlig fremd sind, aber dies Fremdsein, so hoffen wir, wird nicht lange dauern; die gemeinsame Beschäftigung in der Erziehung der uns anvertrauten Jugend, das gleiche Pflichtgefühl, das uns alle erfüllt, drängt einen zum andern, da muß der eine raten und der andere sich beraten lassen, der eine den andern fördern und helfen, im regen Austausch der Gedanken und Erfahrungen rückt einer zum andern, da schließt sich wie von selbst das kollegialische Band, das Band der Treue. Wir kommen Ihnen alle mit dem vollsten Vertrauen entgegen, wie wir nach Ihren Worten gewiss sind, daß auch Sie uns mit Vertrauen entgegenkommen. — Noch treibt es mich, einige Worte an Sie, Herr Direktor, zu richten über die Jugend, deren Erziehung Ihnen nun obliegt, über die Stettiner Jugend, die Kinder unserer Provinz. Wenn ich sie loben und von ihnen anerkennend sprechen wollte, so möchten meine Worte vielleicht als

—st. Der Tag von Düppel. Der letzte  
jener 24 Offiziere, die wegen ihres tapferen  
Verhaltens im Kampfe mit den Dänen 1864  
bei der Belagerung und Erstürmung Düp-  
pels und beim Uebergang nach Alsen den  
erblichen Adel erhielten, wohnt in  
Stettin. Es ist der Generalleutnant ö. D.  
Heinrich v. Schiele



befangen gelten, da ich selbst ein Stettiner Kind bin, ein Sohn unserer Provinz; aber wenn ich Ihnen sage, daß ich diese Jugend schon dreißig Jahre unterrichtet habe und noch lebe, ja in Heiterkeit lebe und gern mit dem Völklein verkehre, dann mag das als ein vollgiltiger Beweis für ihre Gutartigkeit gelten; sie sind willig, freundlich, folgsam; zwar haben sie auch ihre Fehler, die Torheit und Unwissenheit, aber das ist gerade unser Beruf, diese Fehler in tugendhafte Fertigkeiten zu verwandeln. In den oberen Klassen ist ernstes wissenschaftliches Streben und edler Sinn, haben wir doch viele durch die Reifeprüfung zur Universität, zur Akademie, zum öffentlichen Leben entlassen. Überschaue ich dies alles, so treten Sie Ihr Amt unter den günstigsten Vorzeichen an; möge Ihnen der Himmel die Ihrem Amte Gesundheit des Leibes und der Seele geben, allezeit Rüstigkeit zu wackerem Schaffen, möge Ihnen die Sonne Stettins freundlich leuchten, und noch eins, wenn Sie von nun an täglich nach Abschließung Ihrer Berufsarbeiten in Ihre Wohnung zurückkehren, möge Ihnen stets Ihre Gattin in Wohlsein und Heiterkeit entgegenreten, mögen Sie sich freuen der Gesundheit und Entwicklung Ihrer Kinder. Pax intransibus\*) ist der Gruß unseres Gymnasiums! Seien Sie uns herzlich willkommen.\*

Sämtliche Kollegen und mehrere andere Teilnehmer der Schulfeste vereinte dann im „Rüdesheimer“ ein Frühstück, bei dem Professor Dr. Herbst noch einmal den Direktor mit launigen Worten begrüßte.

**Lehrerkollegium.** Professor Gaebel, der hierzu 1904/05 ein Halbjahr beurlaubt worden war, vollendete seine „Kritische Ausgabe der deutschen Pommerania“ und erhielt von der Universität Greifswald für diese „mit echt wissenschaftlicher Umsicht, Gründlichkeit, Beherrschung der Methode angelegte und mit sorgfältigstem Fleiß ausgeführte Arbeit“ den Preis der Rubenow-Stiftung; Oberlehrer Dr. Springmann veröffentlichte (zusammen mit K. Schreiber) den zweiten Teil des Schulbuches „Experimentierende Physik“, und Oberlehrer Dr. Ost veröffentlichte seine Schulausgabe „Six Tales from Shakespeare by Charles and Mary Lamb.“ — Die Oberlehrer Dr. Steinbrück und Dr. Ost machten im ersten Vierteljahr eine achtwöchige Offiziersübung, gleichzeitig der uns zur Aushilfe überwiesene Lehrer Koeppen eine vierwöchige Übung als Unteroffizier; im letzten Vierteljahr machte Oberlehrer Dr. Iltz eine zweiwöchige Offiziersübung, Oberlehrer Reuter begann eine achtwöchige militärische Übung; Oberlehrer Schuster wurde zum Professor ernannt, er und die Professoren Dr. Rusch, Wolff und Timm erhielten den Rang der Räte vierter Klasse. — Musikdirektor Dr. Adolf Lorenz, welcher als Nachfolger Dr. Carl Loewes, des Gesanglehrers unserer Anstalt während ihrer Vereinigung mit dem Marienstiftsgymnasium, fast volle vierzig Jahre an unserm Gymnasium gewirkt hatte, legte am 1. April 1906 aus Gesundheitsrücksichten sein Amt nieder. Dem um das Musikleben Stettins hochverdienten Künstler dankte Direktor Lemcke herzlich für seine vielerprobte Lehrtätigkeit und wünschte ihm noch viele künstlerische Erfolge. Sein Nachfolger im Amte ist Gesanglehrer Rust\*\*) — Professor Wolff war den Schluß des ersten und das zweite Vierteljahr hindurch zu seiner Erholung beurlaubt. — Oberlehrer Warneke\*\*\*) trat am 1. April, die Oberlehrer Przygode\*\*\*\*) und Reuter\*\*\*\*\*) am 1. Oktober 1906 in das Lehrerkollegium; der letztgenannte bekleidet die seit der Primenverdoppelung notwendige und deshalb vom Magistrat eingerichtete neue Oberlehrerstelle. Den bis zum 1. Oktober am Eintritt behinderten Oberlehrer Przygode vertrat anfangs Predigtamtskandidat von Scheven, dann die Kandidaten Schievelbein und Schultz; den durch Krankheit, Militärübung o. ä. im Laufe des Jahres freigewordenen Unterricht gaben die Kandidaten Gast, der hier sein Probejahr ableistete, Dittmar und Schievelbein sowie Mitglieder des Lehrerkollegiums.

**Schüler und Schulhaus.** Die beiden Reifeprüfungen wurden am 10. und 11. Septbr. 1906 und am 25. Febr. 1907 durch mündliche Prüfungen unter Vorsitz des Königlichen Provinzialschulrats Dr. Friedel beendet. Entlassen wurden

\*) Friede den Eintretenden!

\*\*) Hugo Rust, geboren 17. April 1856 in Plätzkan bei Bernburg, besuchte die Realschule in Bernburg und das Königl. Konservatorium für Musik in Leipzig und liess sich 1875 als Musiklehrer in Stettin nieder.

\*\*\*) Wilhelm Warneke, geboren am 21. Februar 1873 in Zierke in Mecklenburg-Strelitz, besuchte das Gymnasium Carolinum in Neustrelitz und studierte sodann von 1892–96 in Göttingen und Rostock alte Sprachen, Geschichte und Deutsch. Nach zweijähriger Hauslehrertätigkeit bestand er die Prüfung für das höhere Lehramt am 14. Dezember 1898. Ostern 1899–Ostern 1900 leistete er sein Seminarjahr am Königl. Prinz-Heinrichs-Gymnasium in Schöneberg bei Berlin ab, war im folgenden Jahre Probandus am Königl. Wilhelmsgymnasium in Berlin und 1901/02 wissenschaftlicher Hilfslehrer am Leibnizgymnasium in Berlin. Vom 1. April 1902–1. April 1906 war er Oberlehrer am Kadettenhause in Köslin.

\*\*\*\*) Walter Przygode, am 31. Januar 1877 zu Krotoschin geboren, besuchte zunächst die evangelische Volksschule, dann das Königl. Wilhelm-Gymnasium in seiner Vaterstadt. Nachdem er zu Ostern 1895 die Reifeprüfung bestanden hatte, studierte er in Greifswald und Halle Theologie, Geschichte und Erdkunde. Am 2. März 1901 bestand er in Halle die Prüfung für das höhere Lehramt. Das Seminarjahr leistete er am Königl. Realgymnasium in Bromberg ab, das Probejahr am Königl. Wilhelm-Gymnasium in Krotoschin. Am 1. April 1903 wurde er am Königl. Gymnasium zu Gnesen als Oberlehrer angestellt. Von dort trat er am 1. Oktober 1906 an das Stadtgymnasium zu Stettin über.

\*\*\*\*\*) Fritz Reuter, geboren am 8. Januar 1878 zu Pollnow als Sohn des Gutsbesizers F. Reuter, bestand Ostern 1897 am Gymnasium zu Stolp die Reifeprüfung. In Leipzig und Berlin studierte er Naturwissenschaften und bestand am 26. Mai 1903 in Berlin die Prüfung für das höhere Lehramt. Seiner militärischen Dienstpflicht genügte er vom 1. Oktober 1903 bis zum 1. Oktober 1904 in Kiel. Sein Seminar- und sein Probejahr leitete er vom 1. Oktober 1904 bis zum 1. Oktober 1906 an der Oberrealschule vor dem Holentore zu Hamburg ab.



die 28 Reifeschüler dieses Schuljahres beidemal mit einer Ansprache des Direktors und dem Mendelssohn'schen Chorliede „Nun zu guter Letzt geben wir dir jetzt auf die Wandrung das Geleite“; zu Ostern sprach der Reifeschüler Heinrichs über Schillers Worte: „Suchst du das Höchste, das Größte? Die Pflanze kann es dich lehren. Was sie willenlos ist, sei du es wollend — das ist's“, und es erhielten aus der Hollmann-Stiftung 6 Reifeschüler wertvolle Bücher als Ehrengaben. — Die Gesundheit der Schüler war, gewiß dank unserm ebenso schönen wie gesunden Hause, auch in diesem Jahre sehr gut. Um eine einseitige Entwicklung des Körpers zu verhüten, wurde allwöchentliches Platzwechseln der Schüler eingeführt. — Zum Schmucke seiner Flure bekam (26. 9.) das Stadtgymnasium vom Stadtmuseum überwiesen die vier Standbilder (aus Gips) Sophokles, Athene, Aphrodite von Melos, Thorwaldsens Hoffnung und die zwei Köpfe Zeus von Otricoli und Hermes des Praxiteles; denselben Hermeskopf (aus Gips) schenkte zum Schmuck eines Zimmers Geheimrat Lemcke.

**Schulfeste und andere Veranstaltungen.** Einige Zeit vor Rembrandts 300jährigem Geburtstag erzählte (15. 6.) der Direktor in der Aula den Schülern der Mittel- und Oberstufe einiges aus dem Leben des Künstlers und legte nachmittags im Zeichensaal etwa 120 Nachbildungen Rembrandtscher Gemälde und Radierungen aus, gegen 10 Pfg. Eintrittsgeld. — Vom Ertrage wurde ein Carl-Löwe-Archiv gegründet, zur Pflege der Erinnerung an den weltberühmten Gesanglehrer unserer (damals mit dem Marienstifts-Gymnasium verbundenen) Anstalt und zur Förderung musikbegabter Schüler durch unentgeltliches Ausleihen von Musikalien u. ä. — An Derfflingers 300jährigem Geburtstag hielt (19. 8.) Oberlehrer Dr. Gantzer den Schülern in der Aula einen Vortrag über Derfflinger. — Professor Kugelmann veranstaltete (Ende September) zum Besten des Carl-Loewe-Archivs sowie der Geschichte-Erdkundlichen Sammlung eine mehrtägige, auch von den Angehörigen unserer Schüler viel besuchte Ausstellung seiner Ölstudien, Aquarelle und Zeichnungen. — Der Schülerturnverein beging sein erstes Jahresfest (16. 7. 6.) mit einem Schauturnen und einem Waldfest, wobei er u. a. in der Buchheide auf bewaldeter Anhöhe das Grillparzersche Dramenbruchstück „Hannibal und Scipio“ auführte. — Zu zweitägiger Turnfahrt, die auch der Direktor mitmachte, führte (30. und 31. 5.) Oberlehrer Dr. Helbing die vier Primen nach Swinemünde, Misdroy, Jordansee und Warnow, auch alle andern Klassen machten Wanderungen, halb- oder eintägige, meist ans Meer oder in die schönen Waldungen der Buchheide. — Den Sedantag feierten wir zusammen mit vielen Schülerelementen und andern Freunden der Anstalt bei herrlichem Wetter auf dem Schulhofe; vier Schüler trugen deutsche Soldatenlieder aus den Jahren 1525, 1632, 1757 und 1870 vor, die Klassen turnten frei, an Geräten und in Spielen, der Direktor überreichte vier Eichenkränze und zwei vom Kaiser geschenkte Bücher den besten Turnern, und Oberlehrer Dr. Iltz hielt eine Ansprache. — Den „König Oidipus“ von Sophokles (übers. von Wilamowitz) las (17. 11.) der Vortragsmeister Oskar Fiedler den Schülern der Ober- und Mittelstufe in der Aula vor. — Zum Stapellauf des auf dem Vulkan gebauten Dampfers „Kronprinzessin Cecilie“ bekamen (1. 12.) die Schüler morgens von 10 Uhr ab frei. — Oberlehrer Dr. Springmann besuchte mit Schülern der Oberstufe das Kratzwiecker Eisenwerk „Kraft“ und die Stettiner städtischen Gas- und Wasserwerke und veranstaltete gelegentlich (zuletzt zweiwöchig) freiwillige physikalische Schülerübungen. — Weihnachten feierten wir (22. 12.) in der Aula, ohne Gäste, bei brennendem Christbaum durch Vorlesung der Lagerlöfschen Weihnachtslegende „Die Vision des Kaisers“, Lieder und Gedichtvortrag. Vorschüler und Sextaner erhielten ein Weihnachtslied vom Jahre 1470 „Es kommt ein Schiff gefahren“ als Einzeldruck geschenkt. — Der Kaisergeburtstag wurde (26. 1. 7.) zusammen mit vielen Freunden unserer Schule in der Aula gefeiert durch Vortrag vier pommerscher Gedichte, ein Chorlied aus Glucks Iphigenie, einen Geigen- und Klaviervortrag aus Wagners „Meistersingern“ und die Festrede des Direktors: Unser Volk in Wagners „Meistersingern“ — Paul Gerhards dreihundertjährigen Geburtstag (12. 3. 7.) feierten wir in der Aula, ohne Gäste, vor allem durch Vortragen seiner Gedichte: 1) Morgen und Abend, Leid und Freud in Liedern Gerhards, 2) das christliche Jahr in Liedern Gerhards, dazwischen eine von einem Chorlied und einem Instrumentaltrio umschlossene Ansprache des Oberlehrers Przygode: „Paul Gerhards Leben und Dichtung“. — Über schwere Gefährdung ihrer Gesundheit erhielten (18. 8. 7.) unsere Reifeschüler zusammen mit den Reifeschülern des Marienstifts-gymnasiums ernste Belehrung durch die Ärzte Dr. Gaye und Dr. Krösing, und wir rufen ihnen ins Leben nach, mit

#### Simonides von Keos, Zeitgenossen des Leonidas:

Erstes Gut ist dem Menschensohn: Gesundheit,  
Wohlgestaltet auf Erden gehn ist zweites,  
Und das dritte: schuldloser Erwerb,  
Aber das vierte: froh sein in vertrautem Kreis.



# IV. Statistisches

## H. Schülerzahl (Frequenztafel) im Schuljahr 1906/07

Gymnasium	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	Zus.
	OI	OI	UI	UI	OII	OII	UII	UII	OIII	OIII	UIII	UIII	IV	IV	V	V	VI	VI	
1. Bestand am 1. Febr. 1906	13	19	13	27	19	14	36	24	26	30	20	31	33	20	22	20	33	25	425
2. Abgang bis Ende 1905/06	10	—	1	1	4	1	11	1	2	—	3	1	1	—	1	1	1	—	
3a. Zug. d. Versetz. zu Ostern	11	—	9	—	23	—	19	—	14	—	27	—	18	—	23	—	19	—	
Zugang i. d. Nebenklassen	2	3	—	1	1	6	—	2	4	5	5	3	—	5	1	3	2	4	
3b. Zug. d. Aufn. zu Ostern	1	—	3	3	5	5	5	5	1	4	6	—	3	1	4	—	6	—	
4. Bestand am Anfang 1906	14	20	12	30	30	23	24	30	19	35	38	28	21	26	33	21	27	27	457
5. Zugang im Sommerhalbj.	—	—	—	—	1	—	4	—	—	—	1	—	—	1	—	—	—	—	
6. Abgang im Sommerhalbj.	1	16	—	1	4	5	—	10	1	3	4	—	1	1	3	—	—	4	
7a. Zug. d. Versetz. zu Mich.	—	22	—	16	—	14	—	22	—	20	—	25	—	16	—	19	—	18	
Zugang i. d. Nebenklassen	4	—	7	—	2	—	6	2	10	—	9	6	—	2	6	5	4	3	
7b. Zugang d. Aufn. zu Mich.	—	1	1	—	3	3	—	1	1	1	1	3	2	2	1	1	3	5	
8. Best. a. Anf. d. Winterhalbj.	17	23	20	16	32	17	32	25	29	21	41	34	20	20	31	25	31	26	460
9. Zug. i. Winterhalbj. 1906/07	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
10. Abg. i. Winterhalbj. 1906/07	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
11. Bestand am 1. Febr. 1907	14	27	20	16	32	18	32	25	29	21	41	34	20	19	31	25	30	26	460
12. Durchschn.-Alter 1. 2. 1907	19,6	19	18,6	17,7	17,3	16,7	16,4	15,8	15,5	14,9	14,7	13,8	12,7	12,3	11,3	11,3	10,4	9,8	

Vorschule	10	1M	20	2M	30	3M	Zus.
1. Bestand am 1. Febr. 1906	21	18	18	17	14	16	104
2. Abgang bis Ende 1905/06	1	—	—	—	—	—	—
3a. Zug. d. Versetz. zu Ostern	17	—	14	—	—	—	—
Zugang i. d. Nebenklassen	—	1	—	1	1	—	—
3b. Zug. d. Aufn. zu Ostern	—	—	1	1	17	1	—
4. Bestand am Anfang 1906	17	29	15	19	18	16	104
5. Zugang im Sommerhalbj.	—	—	—	—	—	—	—
6. Abgang im Sommerhalbj.	1	—	1	2	1	—	—
7a. Zug. d. Versetz. zu Mich.	—	15	—	15	—	—	—
Zugang i. d. Nebenklassen	1	—	2	—	1	—	—
7b. Zugang d. Aufn. zu Mich.	5	5	2	—	1	14	—
8. Best. a. Anf. d. Winterhalbj.	23	20	18	15	19	14	109
9. Zug. i. Winterhalbj. 1906/07	—	1	—	—	—	—	—
10. Abg. i. Winterhalbj. 1906/07	1	—	1	—	—	—	—
11. Bestand am 1. Febr. 1907	22	21	17	14	20	14	108
12. Durchschn.-Alter 1. 2. 1907	9,4	8,9	8,4	7,8	7,3	6,6	8,07

Die Schülerzahl war demnach  
 1. 2. 1907  
 im Gymnasium 460, Vorschule 108, zus. 568,  
 1. 2. 1906  
 im Gymnasium 425, Vorschule 104, zus. 529,  
 wuchs also  
 im Gymnas. um 35, Vorsch. um 4, zus. 39.

B. Religion u. Heimat d. Schüler	Gymnasium							Vorschule						
	Ev.	Kath.	Diss.	Jud.	Einh.	Ausw.	Ausl.	Ev.	Kath.	Diss.	Jud.	Einh.	Ausw.	Ausl.
1. Am Anfang des Sommerhalbjahres	395	8	—	54	350	103	4	97	—	—	7	102	2	—
2. Am Anfang des Winterhalbjahres	398	8	—	56	351	105	4	101	—	—	8	105	3	1
3. Am 1. Februar 1907	397	8	—	55	351	105	4	100	—	—	8	104	3	1

### C. Das Einjährig-Zeugnis

erhielten 1906 Ostern 22 Schüler, von denen 11 die Schule verließen;  
 1906 Michaelis 22 " " " 8 " " "  
 zusammen: 44 19



D. Reifehdüler \*) Michaelis 1906

Nr.	N a m e n	Geburts- tag	Geburtsort	Rel.	Des Vaters Stand und Wohnort	Im Stadtg. in 1 über- haupt	Gewählter Beruf
701	Albert Baer **)	4. 4. 88	Stettin	jüd.	Kaufmann, Stettin	9; 2	Jurist
702	Hans Borkowski **)	12. 9. 88	Stettin	ev.	Kaufmann, Stettin	9; 2	Philologe
703	Siegmund Cohn	11. 9. 86	Löcknitz b. Randow	jüd.	Rentier, Stettin	11; 3	Jurist
704	Walther Erdmann	23. 1. 86	Stettin	ev.	† Dir. d. Taubst.-Anst., Stettin	11 1/2; 3	Offizier
705	Willi Fiebrantz	7. 9. 87	Gollnow	ev.	Apotheker, Stettin	4 1/2; 2	Offizier
706	Hermann Haupt **)	24. 8. 88	Stargard i. Pom.	ev.	Generalsuperintend., Breslau	1 1/2; 2	Jurist
707	Fritz Heyn	18. 9. 87	Stettin	ev.	Ingenieur, Stettin	1 1/2; 2 1/2	Architekt
708	Kurt Kröcher	20. 11. 87	Koschütz b. Schnd.	ev.	Rentier, Stettin	9 1/2; 2	Mil.-Tierarzt
709	Karl Kurnick **)	15. 5. 88	Stettin	jüd.	Kaufmann, Stettin	9; 2	Jurist
710	Ernst Maaß	23. 1. 87	Stettin	jüd.	† Kaufmann, Stettin	3; 2	Jurist
711	Georg Meier	29. 8. 87	Tantow b. Randow	jüd.	† Kaufmann, Greifenhagen	9; 2	Jurist
712	Erich Müller	20. 6. 86	Grabow a. O.	ev.	Versicher.-Beamter, Stettin	1 1/2; 3	Philologe
713	Karl Voß	24. 7. 87	Stettin	ev.	Lehrer, Stettin	6; 2	Philologe
714	Alfred Wichmann	24. 6. 83	Stettin	ev.	Kaufmann, Stettin	7; 2	Philologe
715	Stanislaus Zwergel	14. 6. 88	Mühlgraben b. Riga	ev.	Fabrikbesitzer, Stettin	9; 2	Kaufmann

Reifehdüler \*) Ostern 1907

716	Wilhelm Bornemann	12. 3. 87	Stettin	ev.	Gymnasial-Professor, Stettin	10 1/2; 2 1/2	Arzt
717	Erich Dickow	29. 12. 83	Greifenhagen	ev.	Kaufmann, Greifenhagen	6; 2	Jurist
718	Martin Erdtmann, **)	8. 11. 87	Pölitz	ev.	Lehrer, Pölitz	2 1/4; 2	Philologe
719	Albert Heinrichs	27. 2. 88	Ückermünde	ev.	Obergerichtsasssekretär, Stettin	3; 2	Jurist
720	Rudolf Hornickel	16. 9. 85	Jungenbroich Rhld.	ev.	Steuerrat, Stettin	4; 3	Jurist
721	Heinrich Kneller	30. 3. 88	Krakau	jüd.	Kaufmann, Stettin	2; 2	Jurist
722	Georg Kropp	15. 4. 87	Pasewalk	ev.	Goldschmied, Pasewalk	2; 2	Bankbeamter
723	Johannes Kuhn	16. 10. 82	Stettin	ev.	Kaufmann, Stettin	1 1/2; 1 1/2	Arzt
724	Walter Lange **)	19. 1. 89	Stettin	ev.	Kaufmann, Stettin	6 3/4; 2	Offizier <i>Dire</i>
725	Wilhelm Quandt	7. 4. 88	Nöteborg (Saatzig)	ev.	Lehrer, Nöteborg	7; 2	Philologe
726	Ernst Schrage	15. 10. 85	Loetzen	ev.	Landgerichtsrat, Stettin	8 1/4; 2	Mar.-Offizier
727	Friedrich Sellnick	1. 2. 89	Berlin	ev.	Eisenbahnsekretär, Stettin	9; 2	Arzt
728	Johannes Sprengel	15. 12. 88	Neidenburg	ev.	Hauptsteuer-Rendant, Stettin	1 1/4; 2	Arzt

\*) Alle aus III—OI abgehenden Schüler werden gebeten, in jedem fünften Jahre (also 5., 10., 15., 20. usw.) nach ihrem Abgange Wohnung, Lebenslauf und etwaige litterarische Veröffentlichungen knapp und genau dem Direktor des Stadtgymnasiums mitzuteilen.

\*\*) Von der mündlichen Prüfung befreit.

## V. Sammlungen der Lehrmittel

a) Lehrerbibliothek. Verwalter: Prof. Dr. Sydow. Neuerwerbungen: **1. Philosophie, Theologie und Pädagogik:** Zentralblatt f. d. ges. Unterrichtsverwaltung, 1907; Z. f. Gymnasialwesen, 1907; Monatsschrift f. höh. Schulen. I—VI, davon IV gesch. von den Oberlehrern Dr. Steinbrück und Dr. Gantzer; 1. u. 2. Ergänzungsheft zu Beier, Die höh. Schulen in Preußen; Wolfheim, Zur Geschichte der Prügelstrafe; Jahrbuch f. Volks- und Jugendspiele, 1906; Deutscher Universitäts-Kalender für das Winter-Sem. 1906/07, beides gesch. vom Kultusministerium; Festschrift zur Fünfzigjahrfeier des Demminer Gymnasiums, gesch. von demselben. **2. Geschichts- und Sprachwissenschaft:** Thesaurus linguae latinae. II 9, II 10, IV 1; Otto Kern, De epigrammate Larisaeo commentariolus, Otto Kern, Die Entwicklung der klassischen Altertumswissenschaft an der Universität Rostock, Rede zur Eröffnung der Institute für Altertumskunde am 6. Nov. 1906, beides gesch. vom Verfasser; Baltische Studien 10. Bd. und Monatsblätter, 1906, beides gesch. von der Gesellschaft für pommerische Geschichte; Preußische Krönungs-Geschichte von Joh. von Besser, 1703, Neudruck, gesch. von Geheimrat Lemcke. **3. Litteratur- und Kunstgeschichte:** Litt. Zentralblatt f. Deutschland, 1907; Hugo Lemecke, Die Bau- und Kunstdenkmäler



des Regierungsbezirks Stettin, VII: Der Kreis Pyritz, gesch. vom Verfasser; Goethes Werke, 25, IV 31, IV 33; Corneille, Racine, Molière, je 1 Band, gesch. vom Verlag Perthes, Gotha. **4. Mathematik und Naturwissenschaft:** Z. f. d. math. u. naturw. Unterricht, 1906; Z. f. d. physik. u. chem. Unterricht, 1907; dazu die Sonderhefte 1-6. **5. Sonstiges:** Bericht der Kaufmannschaft zu Stettin über 1905, gesch. von den Verfassern; 50 Jahre Schiffbau, 1857-1907, von Lehmann-Felskowski, gesch. vom „Vulkan“.

b) **Programmiammlung.** Verwalter: Oberlehrer Warneke.

c) **Geschicht- und Erdkundliche Sammlung.** Verwalter: Oberlehrer Dr. Altenburg, unter Beihilfe des UII<sup>o</sup> Siegf. Schultz. Bestand: 188 Nummern. Neuerwerbungen: **1. Ortskunde:** Ithaka, gez. von OII<sup>o</sup> Lange; Kleines Relief von Spanien, aus Ton verf. von IV Schorning; Hafen von Tsingtau, Buntdruck nach Saltzmann. **2. Staatswesen:** Bismarck und Napoleon bei Donchéry, Buntdruck nach A. v. Werner. **3. Kriegswesen:** 9 Sonderkarten zu Cäsars Gallischem Krieg; römisches Lager und römische Testudo und römische Helme, gez. von UII<sup>M</sup> Klewersat; griechische Helme, gez. von UI<sup>o</sup> Weinstock. **4. Privatleben:** 3 Blätter mit Bildern deutscher Hünengräber und 1 Blatt Abbildungen des Hildesheimer Silberfundes, gesch. vom Direktor; Hünengrab, bunte Steinzeichnung von Biese; Pflügende Bauern, bunte Steinzeichnung von Georgi; An der Tränke, bunte Steinzeichnung von Bergmann. **5. Religionsgeschichte:** Standbilder (aus Gips) der Aphrodite von Melos, der Pallas Athena, der Thorwaldsenschen Hoffnung, Büsten (aus Gips) des Praxitelischen Hermes, des Zeus von Otricoli, sämtlich überwiesen vom Stadtmuseum; Büste des Hermes, gesch. vom Geheimrat Lemcke; aus der Sammlung Dahn-Lohmeyer: Odin-Wodan auf dem Weltenthron, Thor-Donar, Walküren auf dem Schlachtfelde; Das Abendmahl, Buntdruck nach Leonardo da Vinci. **6. Litteratur- und Kunstgeschichte:** Standbild (aus Gips) des Sophokles, überwiesen vom Stadtmuseum; Prellers Figurenfries zur Odyssee; 24 Bildnisse griechischer Schriftsteller, gesch. vom Direktor; Kriemhild an Siegfrieds Leiche; 9 Photographien zur antiken Kunstgeschichte, gesch. vom Oberlehrer Dr. Gantzer; Das griechische Theater im 5. Jahrh., gez. von OI<sup>M</sup> Eichstädt; Das römische Theater, gez. von OII<sup>o</sup> Lange. **7. Sonstiges:** 11 gedruckte Geschichtstabellen; 4 Wechselrahmen mit Glas.

d) **Schülerbibliothek.** Verwalter für Prima und Sekunda: Oberlehrer Dr. Iltz, für Tertia und für Quarta: Oberlehrer Dr. Gantzer. Neuerwerbungen: **1. Abteilung:** 847 Petersdorf, Friedrich der Grosse; 848 Stoll, Die Meister der griech. Litteratur; 849 Stoll, Die Meister der röm. Litteratur; 850 Franz, Der Mond; 851 Stein, Die Anfänge menschlicher Kultur; 852 Jooste, Aus der zweiten Heimat, Reisen und Eindrücke eines Buren in Deutschland, gesch. vom Geheimrat Lemcke; 853 Jordan, Nibelungen, Schulausg. von Prigge; 854 Deimling, Südwestafrika, gesch. vom Unterrichtsministerium; 855 Maurer, Marksteine in der Geschichte der Völker, gesch. vom Geheimrat Lemcke; 856 Müller, Technik des physik. Unterrichts; 857 Goethes Reineke Fuchs mit Bildern von Kaulbach; 858 Seyfert, Bilderanhang zu Neubauers Lehrbuch d. Geschichte; 859 Spielmann, Aufgang aus Niedergang, Geschichte der Zeit 1806-1815; 860 Büchmann, Geflügelte Worte; 861-863 Musikerbiographien (3 Bände); 864 Lassar-Cohn, Die Chemie des täglichen Lebens; 865 Pfaundler, Physik des täglichen Lebens; 866 Blochmann, Schätze der Erde (ihre Entstehung, Gewinnung und Verarbeitung); 867 Frimmel, Ludwig van Beethoven; 868 Krebs, Haydn, Mozart, Beethoven; 869 Rohr, Die optischen Instrumente; 870 Abel, Chemie in Küche und Haus; 871 Franz, Der Mond (zweites Exemplar); 872 Knauer, Die Ameisen; 873 Uhl, Entstehung und Entwicklung unserer Muttersprache; 874 Heilborn, Die deutschen Kolonien; 875 Negelein, Germanische Mythologie; 876 Wustmann, Albrecht Dürer; 877 v. Maltzahn, Der Seekrieg; 878 Otto Schroeder, Vom papiernen Stil; 879 Max Eyth, Hinter Pflug und Schraubstock; 880-884 Ebers, Im blauen Hecht, Ein Wort, Die Schwestern, Die Frau Bürgermeisterin, Homo sum. 885-888 Martus, Mathematische Aufgaben (4 Bände); 889 Kämpfe in Südwestafrika, herausgeg. vom Generalstabe (Heft 1-3). Ausserdem wurden 466 ab Wolff, Der Sulfmeister und 344 Dahn, Bissula durch neue Abdrücke ersetzt. **2. Abteilung:** 568 Ohorn, Das Buch vom eisernen Kanzler, gesch. von UII<sup>M</sup> Monasch; 569 und 570 Lohmeyer-Wislicenus, Auf weiter Fahrt, Bd. 1 und 2; 571 Das grosse Weltpanorama; 573 Frenssen, Peter Moors Fahrt nach Südwest; 574 Holleben, Seehelden und Seeschlachten; 575 Das neue Universum (27. Jahrg.); 576 Deutsches Knabenbuch, Bd. 18; 577 Ohorn, Der Bürgermeister von Lübeck; 578 Abrens, Scherz und Ernstes in der Mathematik; 580 Geyer, Der Vogt von Sylt; 581 Höcker, Auf der Wacht im Osten; 582 Höcker, Im goldenen Augsburg; 583 Hoffmann, Don Quichote, gesch. von OII<sup>M</sup> Gablers; 585 Beyer, Der Krieg in Südwestafrika, gesch. vom Unterrichtsministerium. **3. Abteilung:** 433 Meschwitz, In Poseidons Lehrstube; 434 Biller, Heinz der Lateiner; 435 Baehr, Eine Ferienreise; 436 Blüthgen, Der Weg zum Glück; 437 Neumann-Stula, Unser Kaiserpaar; 438 a. b Jooste, Aus der zweiten Heimat (2 Stück), gesch. vom Geheimrat Lemcke; 439 Müller-Bohn, Deutschlands Kaiserpaar; 440 Weidner, Deutsche Geschichtsbilder für die Jugend; 441 Prommer, Knabenfreund.

e) **Carl-Loewe-Archiv,** am 15. Juli 1906 gegründet zur Förderung musikbegabter Schüler und zum Andenken an unsern ehemaligen Gesanglehrer Carl Loewe. Verwalter: Der Direktor. Es schenkten Professor der Musikgeschichte Dr. Max Friedländer in Berlin 10 Mk., Kaufmann Heinr. Müller in Berlin 5 Mk., Reifeschüler 40 Mk., die Rembrandt-



Ausstellung brachte 16,50 Mk., die Kugelmann-Ausstellung 14 Mk. (die andern 14 Mk. zur Geschicht-Erdkundlichen Sammlung). Erste Erwerbungen: **1. Bilder:** Die Kindergruppen des Stettiner Loewedenkmals, photograph. u. gesch. vom Oberlehrer Dr. Helbing. **2. Schriften:** Loewes Selbstbiographie 1870; Bunze, C. Loewe, eine ästhetische Beurteilung 1884; Scheithauer, Verzeichnis sämtlicher Werke Loewes 1886; Bulthaupt, C. Loewe, Deutschlands Balladenkomponist 1898. **3. Musikwerke:** a) Gesang: Fünf Oden des Horaz; 27 Balladen und Lieder von Goethe, Rückert, Binder, Giesebrecht u. a. (Breitkopf 878); Hohenzollernalbum, 2 Bde.; Achtzig Balladen von Herder, Goethe, Uhland, Rückert, Vogt, Freiligrath u. a. (Schlesinger); Rhein-Sagen und -Lieder, Bonn o. J. 3 Hefte; b) Instrumentalmusik: Große Sonate (Werk 16), Mazepa (27), Der barmherzige Bruder (28), Große elegische Sonate (32), Indisches Märchen und Zigeunertanz (aus Werk 107).

f) **Physikalische Sammlung.** Verwalter: Prof. Schuster. Neuerwerbungen: Zum Schmucke des Physikzimmers acht Bildnisse berühmter Physiker nebst einem Wechselrahmen, ein Haarhygrometer, 2 Briefwagen, ein Thermometer, ein Apparat für Ausdehnung der Gase bei konstantem Druck, ein Mischungskalorimeter, ein Vertikalmaßstab; außerdem verschiedene Ausbesserungen der Apparate und Ergänzung der chemischen Reagentien und Geräte.

g) **Naturkundliche Sammlung.** Verwalter, bis Michaelis 1906 Lehrer Reimer, seitdem Oberlehrer Reuter. Neuerwerbungen: Ein Aquarium, gesch. von Oberlehrer Dr. Springmann; ein ausgestopfter Mäusebussard, gesch. von OIII<sup>M</sup> Lea; verschiedene Fische, Schnecken und Pflanzen für das Aquarium, gesch. von Lea, UIII<sup>O</sup> Wegner und Kühne, UIII<sup>M</sup> Kadura und Schneppe, IV<sup>O</sup> v. Kutzschenbach; eine getrocknete Papyruspflanze, gesch. von Lehrer Reimer.

## VI. Stiftungen und Schüler-Unterstützungen

a. Das **Jageteufelsche Kollegium**, ein Schülerheim, 1899 von dem (9. 9. 1412+) Bürgermeister Otto Jageteufel zur Aufnahme unbemittelter Schüler gestiftet und seit etwa 1550 mit dem Stadtgymnasium vereinigt, z. Zt. von dem Baccalaureus des Kollegiums, Professor Jahr, geleitet, hatte im Sommer anfangs 21, zuletzt 19, im Winter anfangs 19, zuletzt 20 Zöglinge.

b. Die **Hollmannstiftung**, von dem (3. 12. 1696 in Stettin geborenen und 4. 9. 1787 in Göttingen gestorbenen) Universitätsprofessor Samuel Christian Hollmann 1774 gegründet und seitdem mit dem Stadtgymnasium verbunden, beschenkte Ostern 1907 neun Primaner mit wertvollen Büchern.

c. **Ganze Freischule** hatten im Sommer 16, im Winter 15 Schüler, halbe Freischule im Sommer 13, im Winter 16 Schüler. Das erlassene Schulgeld betrug 3306,25 Mk.

d. Die **Witwen- und Waisenkasse der Lehrer des Stadtgymnasiums**, 4. 1. 1876 durch die damaligen Lehrer begründet, z. Zt. von dem Kassenwart Professor Dr. Rusch verwaltet, vermehrte im Jahre 1906 ihr Vermögen von 23159,94 Mk. auf 23706,38 Mk. und zahlte acht Witwen je 104,45 Mk. Jahresrente.

## VII. An die Eltern und ihre Söhne

1. Jeder Schüler erhält bei seiner Aufnahme (oder auf Wunsch später noch einmal) eine gedruckte **Schulordnung**, die der steten Beachtung der Eltern und ihrer Stellvertreter empfohlen wird. 2. Nachdrücklich werden die Eltern, ihre Stellvertreter sowie die Pensionshalter gemäß § 18 der Schulordnung an ihre Pflicht erinnert, der **Nachäufung studentischen VerbindungsweSENS** bei den Schülern unablässig entgegenzutreten durch Hinweis auf den vom Schulgesetz angedrohten Ausschuß aus der Schule, durch rückhaltlose Aufklärung über die gesundheitsschädlichen Folgen solchen Treibens gerade in den Jahren der Entwicklung, durch nicht zu reichliche Zuteilung des Taschengeldes und angemessene Beaufsichtigung des außerhäuslichen Verkehrs, sowie durch Hinlenken auf edleren Zeitvertreib, besonders auf vernünftigen Sport, Wandern, Litteratur- und Musikpflege. 3. Jährliches **Schulgeld** zahlen Einheimische in der Vorschule 100, in Sexta, Quinta, Quarta 130, in Tertia, Sekunda, Prima 150 Mk. und zwar vierteljährlich im voraus, Auswärtige in jeder Klasse 40 Mk. jährlich mehr. Das **Aufnahmegeld**, von dessen Zahlung die auf einer andern städtischen höheren Schule Stettins gewesenen Schüler frei sind, beträgt 6 Mk. für alle Klassen. Bei Abmeldung nach dem 4. Tage eines Vierteljahres muß das Schulgeld fürs ganze Vierteljahr gezahlt werden. 4. Das **neue Schuljahr** 1907/8 (zugleich das zweite Halbjahr der 12 Herbstklassen des Gymnasiums und der Vorschule) beginnt Dienstag, den 9. April 1907, vormittags 8 Uhr. Aufnahme und Prüfung für die Oster- und die Herbstklassen des Gymnasiums ist Montag, den 8. April, vormittags 10 Uhr, für die Oster- und Herbstklassen der Vorschule um 11 Uhr, im Lehrerzimmer des Stadtgymnasiums, Barnimstraße 11 (Eingang Lessingstraße). Vorzulegen sind Geburts- oder Taufschein, Impf- bzw. Wiederimpfschein sowie das Abgangszeugnis der letztbesuchten Schule. Anmeldungen nimmt der Direktor mündlich (11—12 Uhr in der Sprechstunde) oder schriftlich entgegen.

Dr. Gustav Eskudie

Direktor des Stettiner Stadtgymnasiums